

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Bezugspreis:**  
 Vierteljahr 6.40 Mk., monatlich 1.50 Mk.,  
 post in's Haus, voraus zahlbar. Einzelne  
 Nummern 10 Pfennig. Postbest.:  
 Monatlich, vom Postamt abgeholt  
 1.50 Mk., vom Briefträger ins Haus ge-  
 bracht 1.94 Mk. Unter Kreuzband für  
 Deutschland und Ostpreußen - Ungarn  
 4.- Mk., für das übrige Ausland  
 6.50 Mk. monatlich. Versand ins Frei-  
 land direkter Bestellung monatlich 2.- Mk.  
 Postbestellungen nehmen an Däne-  
 mark, Holland, Luxemburg, Schweden  
 und die Schweiz. Eingetragen in die  
 Post-Zeitungs-Verzeichnisse.  
 Erscheinungsort:  
 Telegramm-Adresse:  
 „Sozialdemokrat Berlin“.

**Anzeigenpreis:**  
 Dielebensgroße Kolonialzeitung  
 80 Wg. „Kleine Anzeigen“, das  
 istgedruckte Wort 30 Wg. (zählend  
 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere  
 Wort 15 Wg. Stellenanzeigen und  
 Schließelanzeigen das erste Wort  
 20 Wg., jedes weitere Wort 10 Wg.  
 Worte über 15 Buchstaben zahlen für  
 zwei Worte. Leuchtungsanzeigen 30%,  
 Familien-Anzeigen, politische und  
 gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen  
 70 Wg. die Zeile. Anzeigen für die  
 nächste Nummer müssen bis 5 Uhr  
 nachmittags im Hauptgesch. Berlin  
 60 Wg., Hindenburgstr. 3, abgeben  
 werden. Schlußzeit 3 Uhr früh bis  
 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Sonnabend, den 5. Oktober 1918. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.  
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

# Vor großen Ereignissen.

## Wilson's neue Botschaft. - Die Eröffnung des Reichstags.

In dem Augenblick, in dem ganz Deutschland und die ganze Welt die Erklärung der neuen Regierung erwartet, die binnen wenigen Stunden erfolgen wird, trifft hier der ausführliche Text einer Rede ein, die Präsident Wilson am 27. September in New York gehalten hat. Diese Rede ist für die weitere Entwicklung der Weltgeschichte von einer Bedeutung, die auch durch die bevorstehende deutsche Erklärung nicht leicht übertroffen werden kann.

Um die Persönlichkeit und die politischen Ziele Wilsons ist in der deutschen Öffentlichkeit ein heftiger Streit geführt worden. Zu seiner Lösung liefert die neue Rede einen wertvollen Beitrag. Wer sie gerecht beurteilen will, muß bedenken, daß sie von einem Staatsmanne gehalten ist, der sich auf einem Höhepunkt militärischer Erfolge fühlt - und da muß man gerechterweise bekennen, daß die früheren Machthaber des Deutschen Reiches unter ähnlichen vergänglichem Glücksumständen ganz anders gesprochen haben.

Wilson redet nicht von einem „harten Frieden“, den er seinen Gegnern auferlegen will. Wir sind vorsichtig genug hinzuflühen: Daß er von ihm nicht redet, ist nur für seine politische Klugheit ein vollkommener Beweis, nicht für seine gute Absicht, noch weniger dafür, daß er diese gute Absicht bei seinen Verhandlungen durchzusetzen imstande ist. Nach einem vierjährigen furchtbaren Krieg, der die Völker einander entfremdet hat, kann kein Staatsmann mit den Strahlen seiner Worte das Eis des Mißtrauens mit einem Male wegschmelzen. Aber soviel kann gesagt werden: Wenn der Weg, den Wilson zeigt, wirklich offen ist, dann wird das deutsche Volk unter seiner neuen Regierung keinen Augenblick zaudern, ihn zu betreten.

Man wird keineswegs annehmen dürfen, daß mit den fünf Punkten der neuen Wilsonrede die vierzehn Punkte seiner berühmten Botschaft vom 19. Januar d. J. erledigt sind. Unter diesen vierzehn Punkten waren zwölf von vornherein annehmbar, zwei, die Elsaß-Lothringen und Polen betrafen, schwer zu regeln. Indes darf auch hier darauf hingewiesen werden, daß die Verwirklichung der alten sozialdemokratischen Forderung, Elsaß-Lothringen Autonomie zu gewähren, sachlich einen weiten Schritt des Entgegenkommens bedeutet und daß dem neuen Polen freie Reichslandschaft und gesicherter Durchgang zum Meer bereits zugesagt ist. Es bleiben die Fragen der Gebiets-hoheit, über die noch Meinungsverschiedenheiten bestehen.

In der amerikanischen Note, mit der der öster-reichische Friedensvorschlag zurückgewiesen wird, heißt es, die Vereinigten Staaten hätten wiederholtlich mit voller Aufrichtigkeit die Bedingungen bekanntgegeben, auf welche hin sie einen Frieden in Betracht ziehen würden. Sie könnten und würden keinen Konferenzvorschlag in Betracht ziehen über einen Gegenstand, den betreffend sie ihre Stellung und Absicht bereits klar gestellt hätten. Tatsächlich hatte die Note Burians nur rein formal zu Friedensverhandlungen aufgefordert, ohne die Grundlagen, auf denen sie geführt werden sollen, anzugeben. Diese Grundlagen sind nun in der neuen Rede Wilsons näher umschrieben, und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß sie rundweg anzunehmen sind.

Hier wird wieder das Ziel eines dauernden Friedens in den Vordergrund gerückt, der seit jeher das Ziel des internationalen Sozialismus war, und der auch das Ziel der neuen deutschen Regierung ist. Wilson fordert „eine Gerechtigkeit, die keine Günstlingswirtschaft, sondern einzig und allein die gleichen Rechte der verschiedenen Völker kennt.“ Nichts anderes kann das Ziel des deutschen Volkes sein, als diese Gerechtigkeit für alle zu erlangen, und ist sie gesichert, dann wäre die Tötung unschuldiger Menschen auf dem Schlachtfeld weiter nichts mehr als ruchloser, sinnloser Mord.

Diese Gerechtigkeit schließt auch die volle Freiheit des wirtschaftlichen Wettbewerbs in sich ein, die Wilson schon am 8. Januar im dritten seiner vierzehn Punkte gefordert hat. Da heißt es: „Beseitigung, soweit sie möglich ist, aller wirtschaftlichen Schranken und die Gleichheit der Handelsbeziehungen unter allen Nationen, die sich dem Frieden anschließen und sich zu seiner Aufrechterhaltung vereinigen.“ Will dieses Wort, dann ist die Vorstellung eines unterworfenen Deutschland, in dem alle Spindeln und alle Drehbänke stillstehen müssen, nur der Alb einer vergangenen Nacht.

Ein durch den Völkerverbund gesicherter Frieden, Befreiung von Rüstungskosten, Demokratie im Innern, Freiheit, sich wirtschaftlich zu betätigen und ihre innere Wirtschaftsorganisation auf eine höhere Entwicklungssstufe zu heben, das ist alles, was sich die Völker wünschen können. Alle anderen Fragen erscheinen demgegenüber klein oder wenigstens nicht so groß, daß über sie eine Einigung unmöglich wäre.

Dies alles berechtigt zu der Hoffnung, daß es nicht zu Friedensschritten der deutschen Regierung der Erfolg nicht versagt bleiben wird. Es wird kein „deutscher Frieden“ sein, den wir schließen werden, kein „Siegfrieden“ und kein „harter Frieden“ für die anderen. Es wird aber, wenn er den fünf Punkten Wilsons entspricht, auch kein harter Frieden für uns, sondern ein Frieden der internationalen Gerechtigkeit sein.

Um einen solchen Frieden zu erhalten, darf niemand vor Opfern zurückschrecken. Wir stehen mitten im Zug einer friedlichen Umwälzung, für die wir deutschen Sozialdemokraten vor dem Kriege und während des Krieges unablässig gekämpft haben, die mit dem Kabinett Hertling begonnen, mit dem Kabinett Max von Baden - Kabinett Scheidemann heißt es in der konservativen Presse - eine sehr bedeutende Fortschritte erfahren hat, aber noch nicht abgeschlossen ist. Für das deutsche Volk ist der Aufstieg zur demokratischen Freiheit kein Opfer, sondern eine längst erkannte Notwendigkeit. Für andere, einzelne ist er ein Opfer. Das Maß der Freiwilligkeit, mit dem dieses Opfer gebracht wird, ist auch das Maß der Sicherheit dafür, daß der friedliche Charakter dieser Umgestaltung gewahrt und dem deutschen Volk nach soviel Partem Härteres erspart bleibt.

Nach den bisherigen Erfahrungen darf man sich der Hoffnung hingeben, daß wir über den Berg sind. Gestern haben die Nationalliberalen, die noch vor wenigen Tagen das sozialdemokratische Mindestprogramm für unannehmbar erklärten, ihren Anschluß an das Regierungsprogramm beschlossen. Sollte man daraus schließen, daß zwischen diesen beiden Programmen ein grundsätzlicher Unterschied bestiehe, so wäre das voreilig. Wenn aber ein nationalliberales Blatt sagt, ein Nationalliberaler (Friedberg?) werde „dem engeren Kriegesrat“ beitreten, so ist darauf zu erwidern: Nein, er wird dem engeren Friedensrat beitreten, und wenn er das nicht will, tut er besser, lieber gleich draußen zu bleiben.

Krieg! Krieg! Noch sind wir mitten darin, und noch schwer kann man sich vorstellen, daß dieses Wort in kurzer Zeit den Begriff einer vergangenen Geschichtsperiode bedeuten soll. Frieden! Frieden! So oft hat das verheißungsvoll an unser Ohr geschlagen, so oft hatten wir gehofft und so oft sind wir enttäuscht worden, daß wir uns an den Gedanken gewöhnten, der Völkermord sei der Normalzustand der Menschheit geworden und sein Ende ein unerreichbares Paradies! Es

gibt hier zu Lande Leute - und sie befinden sich in selbsterlebter Übereinstimmung mit der feindlichen Chauvinistenpresse -, die behaupten, auch der Uebergang Deutschlands zum Parlamentarismus, der Eintritt von Sozialdemokraten in die deutsche Regierung, dieses für deutsche Vorkriegsverhältnisse unvorstellbare Ereignis, bedeute für den Frieden noch nichts. Gätten diese unglückseligen Stimmen recht, das deutsche Volk würde dennoch verstehen, warum unsere Partei den großen Versuch gewagt hat. Aber noch hat das Schicksal nicht entschieden, und wir sind nicht in die Regierung hineingegangen, um uns angenehmen Erwartungen hinzugeben, sondern um für die Freiheit des deutschen Volkes und für den Frieden der Welt zu kämpfen. Führt dieser Weg zum Erfolg? Eine nahe Zukunft wird es erweisen, und schon die aller-nächsten Stunden werden den Anfang der Antwort geben!

Der Eintritt der Nationalliberalen in die Regierungsmehrheit wird von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ mit folgenden Worten gemeldet:

Wie wir hören, hat die nationalliberale Reichstagsfraktion das Programm der Mehrheit angenommen und sich der Mehrheit angeschlossen. Wir begrüßen diesen Entschluß als ein Zeichen dafür, daß die politischen Grundzüge der Reichsregierung nunmehr für den weit überwiegenden Teil der Reichstagsmitglieder maßgebend sind. Gegenwärtig schweben Verhandlungen darüber, wie die Nationalliberalen eventuell noch stärker als bisher an der Reichsleitung beteiligt werden können.

Als wahrscheinlich wird angenommen, daß der Vizepräsident des Staatsministeriums, Dr. Friedberg, preussischer Ministerpräsident werden und dem engeren Rat der Regierung - Prinz Max, v. Bayern, Scheidemann und Gröber - zugezogen werden wird.

Der Weg, den die Nationalliberalen binnen wenigen Tagen zurückgelegt haben, ist beträchtlich!

### Rücktritt des Herrn v. Hinzp.

Der vom Staatssekretär des Auswärtigen, Herrn v. Hinzp., angemeldete Abschied ist bewilligt worden. Ueber die Auswahl des Nachfolgers, die zwischen zwei vielgenannten Anhängen des Friedens schwankt, ist noch nichts entschieden. Herrn v. Hinzps Abschied bedeutet eine erfreuliche Erleichterung der Situation.

## Rußland hebt den Brest-Litovsk Frieden mit der Türkei auf.

### Es erwartet von Deutschland seine freiwillige Aufhebung.

Die hier wiederholt angekündigte Entwicklung hat sich vollzogen. Rußland hat den mit der Türkei in Brest-Litovsk abgeschlossenen Frieden für null und nichtig erklärt. Ueber die Gründe dieses voraussichtlich rasch vorübergehenden Nebenkriegszustandes unterrichtet folgende Note, die, wie der Korrespondent des „Neuen Wiener Journals“, Dr. Friedberg, erfährt, von der Räteregierung der Türkei überhandt worden ist:

„Durch den Friedensvertrag von Brest-Litovsk vom dritten März d. J. sind zwischen Rußland und der Türkei neue politische und territoriale Beziehungen geschaffen worden. Der Artikel IV des Vertrages von Brest-Litovsk gewährte der Bevölkerung der Provinzen von Kars, Ardahan und Batum, die vorher ein Bestandteil der russischen Republik waren, das Recht, ein neues Regime im Einzelnen mit den benachbarten Staaten, insbesondere mit der Türkei zu errichten. Das Schicksal dieser Gebiete, ihre internationale Lage sollte bestimmt werden durch den Willen ihrer Bevölkerung. Indessen wurden seit der Unterzeichnung des Friedensvertrages diese Distrikte von den osmanischen Truppen besetzt, und es wurden dort die Einrichtungen der militärischen Okkupation geschaffen, begleitet von

werden. Statt dessen wurden nach der Unterzeichnung des Vertrages

die Feindseligkeiten von der Türkei wieder aufgenommen und dauern bis heute fort. Regulare türkische Truppen, verbunden mit Banden von Räubern, halten Gebiete besetzt, die zur russischen Republik gehören, bringen über Städte und Dörfer Plünderung und Verwüstung, massakrieren die christliche Bevölkerung, Frauen und Kinder nicht ausgenommen, und behandeln die Menschen mit unerhörter Grausamkeit. Die Sowjet-Regierung hat mehrfach gegen die Fortsetzung dieser Feindseligkeit durch die Türkei protestiert, aber alle diese Protestationen blieben ohne jedes Resultat. Schließlich unternahm im Juli d. J. die osmanische Armee eine

### Expedition gegen Batu,

und nach einem heroischen Widerstand der Sowjettruppen gegen die eindruckende Uebermacht des Gegners fanden die Türken den Weg nach Batu, eine der bedeutendsten Städte der russischen Republik. Auf alle Proteste der Sowjet-Regierung antworteten die Bevollmächtigten der osmanischen Regierung mit Klaren und einschneidenden Ablehnungen und dann mit der Behauptung, es wären nur irreguläre lokale Banden, die vor Batu operierten, bis schließlich in Wirklichkeit eine reguläre türkische Armee Batu angriff und am 30. Juli der General Schewket Pascha die Einwohner der Stadt aufforderte, sich bedingungslos zu ergeben.

Recht, wo die Stadt genommen ist und die türkische Armee sich im Dergen der Stadt befindet, jetzt, wo die Bevölkerung wehrlos ist, die Stadt Tag für Tag das Objekt der grausamsten Plünderung ist, ihre Bevölkerung das tägliche Opfer von Massakern und andern Akten der Gewalt, und zwar sowohl von regulären türkischen Truppen wie von tartarischen Banden, die mit den regulären türkischen Truppen verbunden sind; jetzt erweist sich die Behauptung der türkischen Bevollmächtigten, daß der Angriff gegen Batu nur das Werk von lokalen Banden sei, als ein Lügner, als das Gegenteil der Wahrheit, bestimmt, Akte der Grausamkeit der Türkei zu verschleiern und die osmanische Verletzung des Brest-Litovsker Vertrages zu verbergen.

Die osmanische Regierung hat sechs Monate lang unausgesetzt den Vertrag von Brest-Litovsk trotz aller Proteste der Sowjetregie-

### Raubereien und unerträglichen Plünderungen

und Akten der Grausamkeit gegen die friedliche Bevölkerung. Zugleich mit der Einführung der türkischen Herrschaft wurde die gewalttätige Rekrutierung der männlichen Bevölkerung, vom 19. Lebensjahr angefangen, durchgeführt. Die Bevölkerung, deren freier Willensausdruck durch die neue Ordnung der Dinge festgesetzt werden sollte, wurde terrorisiert und in Lebensbedingungen gebracht, von denen man nur sagen kann, daß sie eine Komödie und eine Verleumdung des Begriffs Recht sind. Die angeführten Bürger der Provinzen, deren Einfluß sich zum Schaden der Türkei hätte geltend machen können, wurden ausgewiesen oder verhaftet und in vielen Fällen ermordet. In diesen und anderen

### Grausamkeiten gegen die Bevölkerung

der von Rußland abgetrennten Provinzen sieht die Sowjetregierung eine wesentliche Verletzung des Artikels IV des Vertrages von Brest-Litovsk.

Durch den Friedensvertrag sollten ferner die militärischen Operationen zwischen Rußland und der Türkei beendet



...ung verkehrt. Und jetzt endlich hat sie ihre Taten geküsst, indem sie eine der wichtigsten Städte der russischen Republik eingenommen und in eine schreckliche Ruine verwandelt hat. Dadurch hat die ottomanische Regierung gezeigt, daß der Vertrag von Brest-Litowsk, der zwischen der Türkei und Rußland geschlossen wurde, nicht mehr in Kraft ist.

Die Regierung der russischen sozialistischen Föderativ-Republik ist gezwungen, festzustellen, daß infolge der Handlungen der ottomanischen Regierung der Vertrag von Brest-Litowsk, der zwischen Rußland und der Türkei friedliche Beziehungen herstellen sollte, null und nichtig ist.

**Gezeichnet Tschitscherin.**

Diese Note hat ihre Vorgeschichte. Ende September ging ihr eine andere voraus, in der Rußland verlangte, die Türkei solle ihre Truppen hinter die vertraglich festgesetzten Grenzen zurückziehen, zur Feststellung der Schäden solle eine internationale Kommission eingesetzt werden und die deutsche Regierung solle die Durchführung dieser Bedingungen garantieren. Die Türkei versprach Antwort bis zum 30. September, verzögerte aber die Antwort bis zum 2. Oktober und erklärte dann, die Zurückziehung der regulären Truppen sei schon im Zuge. Darin, daß von den Irregulären nicht die Rede ist, sieht die russische Regierung eine Nichterfüllung ihrer Bedingungen, und sie findet die Antwort auch sonst unpräzise. Darum erfolgte die Aufhebung des Friedenszustandes.

Rußland befindet sich also im Kriegszustand mit der Türkei, was auch die Wiederaufnahme des Kriegszustandes mit Deutschland bedeutete, wenn dieses seinem Bundesgenossen Waffenhilfe leistete. Indes dürfte diese Episode durch größere Ereignisse bald überholt werden. Ein erstes Stück des Friedens von Brest ist gefallen, die anderen werden folgen, das Ergebnis aber dürften nicht neue Kriege, sondern der allgemeine Frieden sein!

Daß Rußland die Aufhebung des Brestler Gewaltfriedens durch Deutschland erwartet, um nicht zu sagen fordert, geht aus folgender

**Note Rußlands an Deutschland**

hervor, die vom 2. Oktober datiert ist:

Nadel, der den unsere Auslandspolitik leitenden Kreisen nahe liegt, legt in seinen Aufsätzen die grundlegenden Anschauungen dieser Kreise nieder. Dieses bezieht sich jedoch nicht auf die innere Politik; deshalb hatte sein Artikel über den „Roten Terror“ seinerzeit keine politische Bedeutung, sondern war nur Ausdruck seiner Privatmeinung. Ganz anders verhält es sich mit seinen Aufsätzen über die Außenpolitik. In seinem am 1. Oktober in „Nischnaja“ veröffentlichten Artikel „Der Schicksal Rußlands“ muß man folgende seiner Worte besonders unterstreichen:

„Schweigend zeigt Rußland dem deutschen Volke seine Wunden. Jetzt, wo das deutsche Volk schwere Prüfungen erlebt, gibt es auch im Herzen des russischen Volkes seine Freunde. Das russische arbeitende Volk wünscht keinen Sieg der amerikanischen und Londoner Börsen, es will jetzt an seinem eigenen Leibe, was die „Befreiungsgeister“ des anglo-französischen Imperialismus bedeuten. Das russische Volk hat mit dem deutschen Imperialismus keinen Verständigungsfrieden schließen können, dieser hat ihm vielmehr einen harten Machtfrieden aufgezwungen. Im Augenblick der

schicksalsschweren Krise des deutschen Imperialismus sagen die russischen Volksmassen zu ihm nicht: „Wid' roter, was Du genommen hast“; sie wissen, daß der deutsche Imperialismus ihnen schwerlich das freiwillig wiedergeben wird, was er ihnen in dieser Weise genommen hat. Die Politik des Wahnsinns, die alle imperialistischen Staaten kennzeichnet, wird kaum diesen vernünftigen Schritt zulassen, einen Schritt, der die Lage Rußlands erleichtern könnte, und es ihm ermöglicht, seine eigenen Interessen gegen die Verbündeten ohne ein Hindernis mit dem deutschen Imperialismus zu verteidigen und die Bestrebungen des anglo-amerikanischen Kapitals zur Wiederherstellung einer Ostfront gegen Deutschland zu durchkreuzen.“

Dieses spiegelt im gegenwärtigen Moment hauptsächlich unsere Empfindungen wider: wir zeigen schweigend unsere Wunden und nehmen an, daß der Schritt, der für Deutschland selbst vorteilhaft wäre, von ihm selbst auch unternommen werden wird.

Der von Rußland angeregte Schritt liegt in der Richtung der von den Vertretern der sogenannten „öflichen Orientierung“ empfohlenen Lösung. Deutschland soll den Frieden von Brest revidieren, um seine Stellung gegenüber England-Amerika zu stärken. Dazu scheint es aber jetzt zu spät. Die Revision von Brest dürfte auf der allgemeinen Friedenskonferenz erfolgen.

**Wilson über Weltfrieden.**

**Fünf Punkte.**

Berlin, 4. Oktober. (WZ.) Die Rede des Präsidenten Wilson vom 27. vorigen Monats haben wir bisher nur im Auszug veröffentlicht, da der uns übermittelte Text mangelhafte Verstümmelungen aufwies. Da nunmehr der von uns zur Kontrolle bestellte englische Text der Rede eingetroffen ist, geben wir im Nachstehenden den vollen Text, der allerdings immer noch einige Unklarheiten aufweist. Die ersten Sätze des Präsidenten waren der Werbung für die Freiheitkanäle gewidmet, dann fuhr der Präsident fort:

Ich bin gekommen, um Gelegenheit zu suchen, einige Ideen vorzubringen, die, wie ich vertraue, dazu dienen werden, vielleicht in vollständigerem Maße als vorher ein lebendiges Bild von den großen Dingen zu geben, um die es geht, damit wir mit noch mehr Begeisterung die erste Bedeutung der Pflicht, die Regierung mit Euren Männern und Euren Mitteln bis zum äußersten Punkte der Opferwilligkeit und Selbstverleugnung zu unterstützen, würdigt und auf Euch ruht. Kein Mann und keine Frau, die wirklich erfährt haben, was der Krieg bedeutet, kann sagen, alles bis zur äußersten Grenze darzubringen, und es ist heute Abend hier meine Aufgabe, zu versuchen, noch einmal an die Pflicht zu erinnern und sie klar zu machen. Bei jeder Wendung des Krieges wird es uns von Neuem bewußt, was wir zu erreichen beabsichtigen. Wenn unsere Hoffnungen und Erwartungen am meisten gespannt sind, dann denken wir bestimmter als vorher an die Folgen, die von Kriegen abhängen und an

das Ziel, das verwirklicht werden muß.

Denn der Krieg hat positive und wohl definitive Ziele, die wir nicht festsetzen und die wir nicht ändern können. Kein Staatsmann und keine Repräsentation hat sie geschaffen und kein Staatsmann und keine Repräsentation kann an ihnen etwas ändern. Sie haben sich aus der Natur und aus den näheren Umständen des Krieges von selbst ergeben. Das Einzige, was Staatsmänner oder Repräsentationen tun können ist, sie auszuführen oder ihnen weichen zu werden. Sie waren am Beginn des Krieges vielleicht nicht klar,

**Erneuter Durchbruchversuch zwischen Le Catelet und nördlich St. Quentin — Angriff auf Durazzo.**

Berlin, 3. Oktober 1918, abends. Amtlich.

Hestige Angriffe des Feindes beiderseits von Roefelare, nördlich von St. Quentin, am Chemin des Dames und in der Champagne wurden abgewiesen. Zwischen den Argonnen und der Maas sind erneute Durchbruchversuche der Amerikaner gescheitert.

Amtlich. Großes Hauptquartier. Berlin, 4. Oktober 1918.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht**

In Flandern griff der Feind mit starken Kräften zwischen Hoogledede und Roefelare an. Beiderseits der Straße Staden-Roefelare drang er in unsere Linien ein; bayerische und rheinische Truppen warfen ihn in schneidigem Gegenstoß wieder zurück und machten hierbei etwa 100 Gefangene.

Vor Cambrai nichts Neues. Teilkämpfe südlich von Aubertul und bei Proville, in denen 70 Gefangene eingebracht wurden.

**Heeresgruppe Doehn.**

Auf breiter Front zwischen Le Catelet und nördlich von St. Quentin setzte der Engländer erneut zu einheitlichem Durchbruchversuch an. Beim ersten Ansturm gelang es dem Gegner Le Catelet zu nehmen, bis Beaurevoir und Montbrechain vorzustoßen und in Sequehart einzudringen. Beiderseits von Le Catelet warfen wir den Feind wieder in und über seine Ausgangsstellungen zurück. Teile der Reserve-Infanterie-Regimenter 90 und 27 unter Major Guber, Ritterkreuzführer v. Wangerheim und Oberleutnant Steiner, sowie Batterien des 2. Garde-Feldartillerie-Regiments und des Feldartillerie-Regiments 208 zeichneten sich hierbei besonders aus. Beaurevoir wurde wieder gewonnen. Unfassend angelegter Angriff südlicher, rheinischer und lothringischer Bataillone brachte uns wieder in den Besitz von Montbrechain. Sequehart blieb nach wechselvollem Kampfe in Händen des Feindes. Am Abend folgten starken Feuer südlich von St. Quentin feindliche Angriffe, die vor unseren Linien scheiterten.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

Auf dem Rücken und an den Hängen des Chemin des Dames dauerten die heftigen Vorpostenkämpfe auch gestern an. Stärkerer Angriff der Italiener wurde abgewiesen.

aber jetzt sind sie klar. Der Krieg hat über 4 Jahre gedauert und die ganze Welt wurde hineingezogen.

**Der gemeinsame Wille der Menschheit**

wurde an Stelle des Einzelwillens gesetzt. Die diese einzelnen Staaten und einzelner Staatsmänner haben vielleicht den Konflikt begonnen, aber weder sie noch ihre Gegner können ihn nach ihrem Willen ein Ende sehen. Der Krieg ist ein Völkerring geworden. Völker aller Arten und Nationen, der verschiedensten Macht- und Vermögensverhältnisse sind in die Verwicklungen, die damit verbundenen Verzerrungen und in die Verleugung des Rechts verwickelt. Wir kamen in den Krieg, als sein Charakter bereits vollständig klar und allen deutlich war, daß keine Nation abseits stehen oder den Folgen der Herausforderung gleichgültig gegenübersehen konnte, die auf das Herz alles treffen, was wir liebten, und wofür wir lebten, gerichtet war. Die Stimme des Krieges ist klar geworden und hat die Herzen der Brüder in vielen Ländern ergriffen. Gleichgültig haben uns auch andere elenden hingemordeten Taten, die auf dem Grunde der See liegen, anrufen. Wir haben stolze und mutige geantwortet. Die Luft um uns war klar. Wir haben die Dinge in ihren vollen, überzeugenden Proportionen, wie sie waren, und wir haben sie seitdem immer mit standhaften Blicken und unverändertem Verständnis betrachtet. Wir haben die Folgen des Krieges als Tatsache hingenommen und nicht so, wie irgendeine Gruppe von Männern hier oder anderswo sie definierte. Und wir können keinen Ausweg hinhinsetzen, der eine ungenügende Befreiung wäre. Es handelt sich darum: Soll es der Militärmacht irgendeiner Nation oder Gruppe von Nationen anvertraut sein, über das Schicksal von Völkern zu entscheiden, über die zu herrschen sie keine andere Gewalt haben als das Recht der Gewalt? Soll es starken Völkern freistehen, schwachen Völkern Unrecht zuzufügen, sie ihren Werten und Interessen zu unterwerfen? Sollen Völker selbst in ihren

**eigenen inneren Angelegenheiten**

von willkürlicher, unverantwortlicher Gewalt beherrscht und regiert werden oder nach Wahl ihres eigenen Willens? Soll es einen gemeinsamen Maßstab für die Rechte und Privilegien aller Völker und Nationen geben oder sollen die Staaten tun, was sie wollen und die Schwachen unrecht leiden? Soll die Feststellung des Rechts der Willkür zufälliger Bündnisse überlassen werden, oder soll eine gemeinsame Einrichtung die Beobachtung des gemeinsamen Rechts verwalten?

Das Ergebnis des Krieges darf nicht durch eine Verständigung oder ein Kompromiß geordnet werden, sondern erhaltig und ein für allemal mit voller unabweisbarer Annahme des Grundsatzes, daß die Interessen der Schwächsten ebenso heilig sind, wie die Interessen der Stärksten.

Das ist es, was wir meinen, wenn wir von einem dauerhaften Frieden sprechen, wenn wir aufrichtig und mit Verständnis und mit vollem Bewußtsein von der Sache sprechen, um die es sich handelt. Wir sind alle darüber einig, daß kein Friede durch irgendeine Art von Heilighen oder durch einen Verzicht mit den Mittelmächten erlangt werden kann, weil wir schon mit ihnen verhandelt haben und sie mit anderen Regierungen und Teilnehmern an diesem Kriege haben verhandelt, in Brest-Litowsk und in Bukarest. Sie haben uns überzeugt, daß sie ohne Ehre sind, daß sie keine Verträge halten und keine Grundsätze annehmen, als den der Macht und des eigenen Interesses. Wir können nicht mit ihnen zu Bedingungen kommen. Sie haben es unmöglich gemacht.

**Das deutsche Volk**

müß sich jetzt völlig klar darüber sein, daß wir das Wort derer, die uns diesen Krieg aufgezwungen haben, nicht annehmen können. Wir denken nicht dieselben Gedanken, und wir sprechen nicht dieselbe Sprache der Verständigung. Es ist von höchster Wichtigkeit, daß wir ebenso ausdrücklich einig darüber sind, daß kein Friede erlangt werden kann durch irgendeine Art von Kompromiß oder Verständigung der Grundsätze, die wir als Grundsätze für die Kämpfe, ausgesprochen haben. Darüber darf nicht der mindeste Zweifel bestehen. Ich werde mir daher bei Freiheit nehmen, mit äußerster Offenheit über die tatsächlichen Verwicklungen zu sprechen, die dabei in Betracht kommen. Es sind in der Tat und in Wahrheit gemeinsame Angelegenheiten der gegen Deutschland verbündeten Regierungen und der Völker, die sie regieren. Es ist notwendig, daß alle, die an den Tisch der Friedensverhandlungen kommen, bereit und willig sind, den Preis zu bezahlen, den einzigen Preis, der uns den dauernden Frieden verschaffen kann, und daß sie bereit und willig sind, in irgendeiner männlichen Weise das einzige Instrument zu schaffen, durch das sichergestellt werden kann, daß die Friedensabmachungen respektiert und ausgeführt werden. Der Preis ist

An der neuen Aisne- und der Kanalkont nordwestlich von Reims stehen wir überall in Gefechtsberührung mit dem Feinde. In der Champagne griff der Feind mit teilweise frisch eingeführten französischen und amerikanischen Divisionen auf breiter Front zwischen der Suippes und der Aisne an. Seit Beginn der Schlacht südlich der Suippes und bei St. Marie à Py im Kampfe stehende westfälische und Jäger-Regimenter schlugen auch gestern wieder alle Angriffe des Feindes ab und machten hierbei mehr als 100 Gefangene.

Nördlich von Somme-Py gelang es den Gegnern, auf dem Höhenzuge zwischen St. Etienne und Somme-Py, dem Weihen Berge und der Medeah-Böhe Fuß zu fassen. Im Gegenangriff warfen wir den Feind über die Höhen zurück. Kleine Franzosenjäger sind zurückgeblieben.

Auf der Front zwischen Orseuil und der Aisne sind die Angriffe des Feindes vor unseren Linien gescheitert. Südlich von Viry und südwestlich von Monthois kam es hierbei zu besonders heftigen Kämpfen. Regimenter der Garde und aus Pommern, Rheinland und Bayern warfen den Feind hier völlig zurück. Im Verein mit bayerischen Pionieren wurde dem in Chalerrange eingedrungenen Gegner der Ort wieder entziffen. Auch am Abend wiederholte Angriffe scheiterten.

Hestige Teilangriffe des Feindes zwischen der Aisne und dem Argonner Wald wurden abgewiesen.

Wir schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge und 7 Fesselballone ab. Leutnant Jacob errang seinen 35. Fesselballon. Doerr seinen 30. Luftflug.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

**Der österreichische Bericht.**

Wien, 4. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Ein durch Artillerie unterstützter Angriff italienischer Sturmtruppen auf Stellungsteile in den Judicarien scheiterte im Handgranatenfeuer unserer Besatzungen.

**Albanischer Kriegsschauplatz.**

Die Rückverlegung unserer Gefechtsfront vollzieht sich planmäßig und ohne Störung durch den nachrückenden Feind. Am 2. Oktober haben zirka 30 Einheiten feindlicher Seejägerkräfte und eine größere Anzahl feindlicher Flieger durch zwei Stunden

**Stadt und Hafen von Durazzo bombardiert.**

Der Sachschaden ist unbedeutend. Ein Versuch des Gegners, mit Torpedofahrzeugen und Gleitbooten in den Hafen einzudringen, scheiterte an der Abwehr der Landverteidigung und eigener Seejägerkräfte, wobei ein feindliches Gleitboot in den Grund geschossen wurde.

Der Chef des Generalstabs.

**unparteiische Gerechtigkeit**

in jedem Punkte der Abmachungen, unbestimmt darum, wessen Interessen dadurch gekürzt werden und nicht allein unparteiische Gerechtigkeit, sondern auch Zufriedenstellung der verschiedenen Völker, um deren Schicksal es sich handelt. Dieses unerläßliche Instrument ist ein Völkerbund, geschlossen unter Bedingungen, die ihn wirksam machen. Ohne ein solches Instrument, durch das der Weltfriede verbürgt werden kann, würde der Friede zum Teil auf dem Wort von Geschesverächtern beruhen und allein auf diesem Wort, denn Deutschland wird seinen verlorenen Charakter wiederzugewinnen haben durch das, was an dem Friedensschlusse geschieht und durch das was später geschieht.

Und so viel ich sehe, muß die Bildung dieses Völkerbundes und eine klare Bestimmung seiner Gegenstände ein Teil und in gewissem Sinne der wesentlichste Teil des Friedensvertrages selbst sein. Recht kann er nicht gebildet werden. Würde er jetzt gebildet, so könnte er nur ein neues, auf die neuen den gemeinsamen Feind zusammengefügten Nationen beschränktes Bündnis sein. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß er nach dem Friedensschlusse gebildet werden kann. Es ist notwendig, den Frieden zu verbürgen und der Friede kann nicht nachträglich verbürgt werden. Der Grund für mich, in klaren Ausdrücken darüber zu sprechen, warum er verbürgt werden muß, ist der, daß es Teilnehmer an dem Frieden geben wird, deren Besprechungen sich als unüberwältig erweisen haben; deshalb müssen im Zusammenhang mit dem Friedensschlusse selbst Mittel gefunden werden, um

**diese Quelle der Unsicherheit zu entfernen.**

Es wäre töricht, die Verbürgung des Friedens einer späteren freiwilligen Aktion der Regierungen zu überlassen, die wir Rußland haben zerstört und Rumänien berauben sehen. Aber diese allgemeine Ausdrücke erschöpfen den ganzen Gegenstand nicht. Einige Einzelheiten sind notwendig, um sie weniger als Worte und mehr als praktisches Programm klingen zu lassen. Ich spreche von diesen Einzelheiten mit um so größerem Vertrauen, weil ich sie als die autoritative Auslegung der Regierung von ihrer eigenen Pflicht in Sachen des Friedens bezeichnen kann.

Erstens. Die unparteiische Gerechtigkeit darf keine Unterscheidung zwischen denen einschließen, gegen die wir gerecht zu sein wünschen und denen, gegen die wir nicht gerecht zu sein wünschen. Es muß eine Gerechtigkeit sein, die keine Begünstigten kennt und keine verschiedenen Maßstäbe, sondern gleiche Rechte für die verschiedenen in Betracht kommenden Völker.

Zweitens. Kein besonderes oder abgetrenntes Interesse irgendeiner einzelnen Nation oder einer Gruppe von Nationen, das mit dem gemeinsamen Interesse aller unvereinbar ist, kann zur Grundlage irgendeines Teiles des Abkommens gemacht werden.

Drittens. Es kann in der allgemeinen gemeinsamen Familie des Völkerbundes keine Verbände, Bündnisse oder besondere Abmachungen und Verständigungen geben.

Viertens. Es kann, und das geht mehr ins Einzelne, keine besonderen wirtschaftlichen Kombinationen innerhalb des Bundes geben, keine Anwendung irgendeiner Form wirtschaftlichen Vorkaufs oder Anschlusses, abgesehen von der im Völkerbund selbst als Strafmaßregel verhängten Ausschließung von den Weltmärkten, die als Mittel der Disziplin und der Kontrolle dient.

Fünftens. Alle internationalen Abmachungen und Verträge jeder Art müssen der ganzen übrigen Welt bekanntgegeben werden.

Die Sonderbündnisse und die wirtschaftlichen Abmachungen und Feindschaften sind in der modernen Welt eine ergebliche Quelle von Plänen und Leidenschaft geworden, die zum Kriege führten. Es wäre ein unaufrichtiger und unsicherer Friede, der das nicht durch bestimmte Formeln ausschließt. Das Vertrauen, mit dem ich über diese Dinge für unser Volk zu sprechen wage, entspringt nicht allein den Überlieferungen und den wohlbestimmten Grundsätzen internationaler Vorkriegens, zu denen wir uns immer bekannt und die wir immer befolgt haben. In demselben Sinne, in dem ich sage, daß die Vereinigten Staaten in

**keine besonderen Abmachungen**

und Vereinbarungen mit einzelnen Nationen eintreten, darf ich auch sagen, daß die Vereinigten Staaten bereit sind, ihren vollen Anteil an der Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung der gemeinsamen Abmachungen und Verständigungen zu übernehmen, auf dem der Friede fortan beruhen muß. Wir lesen



Groß-Berlin

Teuerungszulagen für Angestellte und Arbeiter der Stadt Berlin.

Der von der letzten Stadtverordnetenversammlung eingesehete Ausschuß zur Vorbereitung der Vorlage betreffend einmalige Teuerungszulagen für Angestellte und Arbeiter der Stadt Berlin beschäftigte sich in zwei Sitzungen mit der Vorlage. In verschiedenen wichtigen Punkten wurde die Magistratsvorlage einer Veränderung unterzogen. Nach den Beschlüssen des Ausschusses sollen erhalten: Diejenigen Angestellten, die die Teuerungszulage in Klasse IV erhalten 700 M., in Klasse III 800 M., in Klasse II 900 M., in Klasse I 1000 M. Außerdem für jedes zu unterhaltende Kind einen Zuschlag von je 150 M. Auch Magistratsmitglieder sollen diese Zulage erhalten: An Ledige werden 70 Prozent obestehender Zulage bewilligt. Diejenigen jedoch, die im eigenen Haushalt Angehörige zu unterhalten verpflichtet sind, werden im Bezuge der einmaligen Teuerungszulage den Verheirateten gleichgestellt.

Den auf Privatdienstvertrag beschäftigten Hilfskräften und den städtischen Arbeitern wird, sofern sie ein Jahr oder länger im Dienste der Stadt stehen, der 11fache Betrag der monatlichen Teuerungszulage, wie sie für die Einkommen bis 3000 M. zuständig ist, bemessen. Das ist für Verheiratete ohne Kinder 11mal 35 M. = 385 M. Der Mindestsatz soll jedoch 400 M. betragen. Für Verheiratete mit einem Kind 11mal 42,50 M. = 467,50 M., mit 2 Kindern 11mal 50 M. = 550 M., mit 3 Kindern 11mal 57,50 M. = 632,50 M., mit 4 Kindern 11mal 65 M. = 715 M. u. s. w. Eine Begrenzung, wie sie die Magistratsvorlage vornahm, fällt fort. Ledige erhalten, sofern sie länger als ein Jahr beschäftigt sind, den 11fachen Betrag ihrer Teuerungszulage, also 11mal 22 M. = 242 M. Die Hilfskräfte und Arbeiter, die noch nicht ein volles Jahr beschäftigt sind, sollen für jeden Monat der Beschäftigung ein Zwölftel obiger Sätze erhalten.

Die im Ruhestand befindlichen Beamten und dauernd Angestellten, welche laufende Kriegsbeihilfe erhalten, erhalten die Hälfte der für Angestellte und Beamte vorgesehenen Teuerungszulage, Ledige gleichfalls 70 Proz. dieser Beträge. Die im Ruhestand befindlichen Richtungsstellen und Arbeiter sollen einmalig einen Zuschlag von 150 M., für jedes Kind 50 M. Zuschlag erhalten.

Die Magistratsvertreter gaben die Erklärung ab, daß das in Kost und Logis befindliche Personal der Heil- und Pflegeanstalten gleichfalls die einmalige Teuerungszulage erhalten soll, da dieselbe ja zur Anschaffung von Wirtschaftsgegenständen, Kleidern usw. gedacht ist.

Für die Angestellten und Arbeiter der städtischen Elektrizitätswerke soll die Teuerungszulage durch eine besondere Vorlage geregelt werden. Auf Grund dieser Erklärungen wurden die zu diesen Punkten von den sozialdemokratischen Vertretern gestellten Anträge zurückgezogen.

Bei Unterbrechung der Arbeit sollen die gleichen Grundsätze Anwendung finden, wie sie üblich sind bei der Berechnung des Ruhegeldes. Unterbrechungen von wenigen Tagen werden nicht gerechnet. Erfolgt die Unterbrechung wegen Krankheit und dauert längere Zeit, so soll von Fall zu Fall entschieden werden, um Härten zu vermeiden.

Die Magistratsvertreter gaben noch die Erklärung ab, daß für eintreten zu wollen, daß als dauernd Angestellte diejenigen anzusehen sind, bei denen die Stadt die Absicht hat, sie dauernd zu behalten, sei jedoch jemand 5 Jahre an einer Stelle seit 1912 beschäftigt worden, soll er ohne weiteres als dauernd Angestellter betrachtet werden. Hat die Beschäftigung nicht an einer Stelle stattgefunden, so soll eine siebenjährige Beschäftigung in Betrieben der Stadt Berlin das Merkmal der dauernden Beschäftigung bilden. Betont wurde, daß die Beschlüsse des Ausschusses erheblich über den Rahmen der Magistratsvorlage hinausgingen und dadurch ein weiterer erheblicher Kostenaufwand erforderlich wäre.

Da die Beschlüsse im Ausschusse einstimmig gefaßt wurden, ist damit zu rechnen, daß der Magistrat den Beschlüssen beitreten wird. Gewünscht wurde noch, die Auszahlung der einmaligen Teuerungszulagen zu beschleunigen, sie mindestens noch im Oktober vorzunehmen.

Eine neue Verbandsdirektorwahl in Groß-Berlin.

Durch die Ernennung des Reichsstaatsabgeordneten Fischbeck zum preussischen Minister für Handel und Gewerbe wird für Groß-

Berlin die Wahl eines neuen Verbandsdirektors notwendig. Herr Fischbeck würde somit sein Groß-Berliner Amt gerade nur ein halbes Jahr verwaltet haben.

Die staatlich geprüfte Fürsorgerin.

Ein neuer sozialer Frauenberuf ist die staatlich geprüfte Fürsorgerin. Die zunehmende Bedeutung eines gut ausgebildeten weiblichen Personals für die Durchführung der gesundheitlichen und erzieherischen Fürsorge in Gemeinden und Kreisen sowie die Ungleichheiten und Mängel in der Ausbildung der Kreisfürsorgerinnen und ähnlicher von Kreisfürsorgeämtern, Wohlfahrtsämtern und dergleichen anzustellenden Personen haben den Minister des Innern und den Kultusminister veranlaßt, Vorschriften über die staatliche Prüfung der Fürsorgerinnen zu erlassen. Mit Rücksicht auf den großen Bedarf an ausreichend vorgebildeten Fürsorgerinnen er-



Die Tat allein beweist der Liebe Kraft. Du liebst Dein Land? Handle. Bring' ihm Dein Geld!

ließen sich die Minister damit einverstanden, daß unter milder Auslegung der Prüfungsbedingungen bis zum 1. Oktober 1918 auch solche Personen zur staatlichen Prüfung als Fürsorgerinnen zugelassen werden, die den Voraussetzungen der Prüfungsordnung nicht voll entsprechen. Doch sind in diesen Fällen außer den Zeugnissen mindestens ausreichende Nachweise darüber zu fordern, daß die Bewerberinnen bereits ein gewisses Maß von Ausbildung in der Kranken- und Säuglingsfürsorge sowie in der Kindererziehung und -fürsorge genossen und an einem mindestens 1½jährigen zusammenhängenden Lehrgange in einer Wohlfahrtschule teilgenommen haben. Gelänge am Zulassung zur Prüfung sind an den zuständigen Regierungspräsidenten, in Berlin an den Polizeipräsidenten, zu richten. Die staatlichen Prüfungen für Fürsorgerinnen finden nach Bedarf an staatlich anerkannten Wohlfahrtschulen, sozialen Frauenschulen oder ähnlichen Unterrichtsanstalten statt. Nach bestandener Prüfung hat die Bewerberin ein Probejahr in der praktischen Wohlfahrtsfürsorge und -fürsorge abzuleisten. Die staatliche Anerkennung als Fürsorgerin erfolgt durch Auswählung eines Prüfungszeugnisses und eines Ausweises.

Die Kriegsbeschädigten in der Stadtbahn.

Zimmer wieder geben uns von schwerbeschädigten Kriegsteilnehmern Klagen zu über die Leiden, die sie in den Stadt- und Vorortzügen, namentlich bei ihren Fahrten zu und von den Arbeitsstellen auszuhalten haben. Die Ueberfüllung der Wagen dritter Klasse macht es den Mitfahrenden oft beim besten Willen unmöglich, die nötige Rücksicht auf die Schäden und Gebrechen dieser Armen zu nehmen, die im Dienste des Vaterlandes zu Krüppeln geworden sind. Daß in der jetzigen Zeit der Verkehrsnot Sonderwagen für solche Kriegsbeschädigten eingestellt werden, wird sich leider nicht ermöglichen lassen. Dagegen wäre es wohl nicht unbillig, wenn man an die Verwaltung der Stadt- und Ringbahn das Verlangen stellte, sie möchte den schwer beschädigten Kameraden auch auf Wilhelms dritter Klasse die Fahrt in den meist leeren Wagen zweiter Klasse gestatten.

Mordversuch in der Lindower Straße.

Ein Mordversuch wird vom gestrigen Freitag nachmittag aus dem Norden der Stadt gemeldet. Dort hat ein siebzehnjähriger Uhrmachergehilfe eine Töblerin zu berauben und zu ermorden versucht. Der Täter konnte sofort verhaftet werden.

Wir erfahren darüber: In dem Hause Lindower Str. 20 unterhält im Parterregehoß die 40jährige uneheliche Emilie Appellbaum einen Tröbleriaden. Zu ihr kam seit einiger Zeit ein 17jähriger Uhrmachergehilfe aus der Köhlerin Straße, der sich Schulz nannte, jedoch anders heißen dürfte. Er reparierte die im Verlage bei der Appellbaum befindlichen Uhren. Am gestrigen Nachmittag war Schulz wieder in dem Laden und arbeitete an den Uhren. Die Tröblerin sah lässig und als ob sie, als der junge Mensch plötzlich einen Hammer aus der Tasche zog, damit auf die Nichtahnende losschlag und ihr vier Hiebe an den Kopf verlebte. Die Tröblerin schrie laut um Hilfe. So dem Schaufenster stehende

Passanten hörten das Geschrei und eilten sofort in den Laden, während der Täter in den Hof und von da aus in den Keller flüchtete. Hier wurde er festgenommen und nach dem 58. Polizeirevier gebracht. Die Verletzungen der Tröblerin sind schwer, aber nicht lebensgefährlich. Sie erhielt in der Rettungsstelle 16 die erste Hilfe und wurde dann nach ihrer Wohnung zurückgeschafft.

Verteilung der neuen Reichsmarmelade.

Wie die Reichsstelle für Gemüse und Obst den Kommunalverbänden mitteilen läßt, wird am 1. November die Verteilung von Marmelade als Protostückmittel wieder einsetzt. Die mit diesem Monat ablaufende Pause entspricht dem auch im Vorjahre befolgten Grundgesetz der Reichsstelle, nur während 9 Monate im Jahre Protostückmittel zur Ausgabe zu bringen.

Berliner Lebensmittel.

Die Stadt Berlin gibt der Bevölkerung jetzt Gelegenheit, auf städtische Bezugskarte 10 Pfund Weichholz pro Kopf der Bevölkerung einzulassen. Mit Rücksicht darauf, daß sehr wohl Transportbeschwerden der Gemüsezufuhr zeitweilig hinderlich sein können, wird der Bezug insbesondere zum Einsäuern (Sauerlohl) dringend empfohlen. Die Voranmeldung findet Sonntag, den 5., Montag, den 7. und Dienstag, den 8. Oktober auf Abschnitt O der Berliner Bezugskarte statt; des weiteren eine solche auf Abschnitt 68 der Berliner Lebensmittelkarte für 1 Pfund Zwiebeln. Der Verkauf des Kohls und der Zwiebeln wird dann in den gleichen Geschäften, in denen Voranmeldung erfolgt ist, bezirksweise stattfinden.

Wagige Tat eines Schülers. Der Polizeipräsident hat folgendes verfügt: Der Schüler Gerhard Kurth, Grüner Weg 13 wohnhaft, hat am 28. Mai d. J. den 9 Jahre alten Knaben Gustav Kühn vom Tode des Ertrinkens gerettet. Ich bringe diese von Mut und Entschlossenheit zeugende Tat hiermit belobigend zur öffentlichen Kenntnis.

Der Wintergarten hat auf dem Oktober-Programm ein Gastspiel der Regenerer Bauernspieler (Direktion Anna Dengg). Zur Darbietung kommt ein burlesker Einakter „Die Hosenknopf“ von Real und Roy Ferner. In dem Stück liegt ein gesunder Humor, der eine um so größere Wirkung hervorruft, als eine ganze Anzahl wirklich wackerer Bauernspieler auf der Bühne erscheinen. Der weitere Spezialitätenteil weist einige besondere Neuheiten auf, unter anderem der eigenartige Manipulations-Trickstar, sowie eine originelle junge Tänzerin modernster Art, Inge Lauth, die nicht nur durch geschmackvolle Kostüme, sondern auch durch ihr Können effektiv wirkt. Fabelhaft erscheinen die Taschenspielerkünste von Hansen, auch der Balanceact von Cliff Curran verdient lebende Erwähnung.

Der Sportpark Treptow bringt am morgigen Sonntag ein neues Rennen: „Die Bilanz des Jahres“. Es soll über die diesjährigen Leistungen aller Fahrer Bilanz gezogen und diese in dem neuen Rennen in Gestalt von Vorgaben zum Ausdruck gebracht werden. Es gibt also am Sonntag sowohl in den Dauer- wie Flegelrennen nur Handicap. Die Rennen beginnen um 3 Uhr.

Zwei Ehepaare durch Gas vergiftet. Eine Familiensatire wird aus Roabit gemeldet. In dem Hause Lübecker Str. 39 wurde man durch einen Gasgeruch auf die Wohnung des 56 Jahre alten Glasermeisters Gramm aufmerksam. Man öffnete und fand den Meister und seine Frau, die kinderlos verheiratet waren, regungslos daliegen. Samaritern der Feuerwehr gelang es, die Frau ins Leben zurückzurufen. Der Mann war bereits tot. Aus dem Umstande, daß mehrere Gashähne geöffnet waren, ist zu schließen, daß das Ehepaar freiwillig den Tod gesucht hat. In der Bräufelder Str. 53 wohnte der 65 Jahre alte Magistratskangist Albert Valenti mit seiner 60 Jahre alten Frau Hedwig ebenfalls für sich allein. Das Ehepaar wurde seit Montag im Hause nicht mehr gesehen. Man schöpfte Verdacht, ließ die Wohnung aufbrechen und fand die betagten Leute in dem mit Gas angefüllten Schlafzimmern in den Betten liegen. Hier stand ein Geschloß auf. Ob gemeinsamer Selbstmord, für den allerdings keinerlei Grund ersichtlich ist, oder ein Unglück vorliegt, steht nicht fest.

Ein falscher Kontrolleur treibt wieder sein Unwesen. Es ist ein Mann, der sich für einen Arbeiter oder Monteur der A.G. ausgibt und sich mit der Vorpiegelung in Wohnungen einfindet, daß er beauftragt sei, den Stromzähler nachzusehen. Er stiehlt dabei und kehrt auch vor Gewalt nicht zurück. So erschien er bei einer

Lodz.

Das gelobte Land.

Roman von W. St. Raymond.

„Werden Sie tun, worum ich Sie gebeten habe?“ Frau Wjsocka drückte ihm fest die Hand.

„Ich muß mich erst zurechtfinden. Vielleicht liegt noch keine Gefahr vor.“

„Wollte Gott, daß es nur eine böse Ahnung wäre. Wann sehe ich Sie wieder?“

„Anka kommt in zwei Wochen, dann bringe ich sie gleich zu Ihnen.“

„Sind Sie vielleicht Sonntag bei Trawinskis? Es ist ihr Namenstag.“

„Ja, ganz sicher.“

Sie schritt voraus, um ihn hinauszubegleiten, und führte ihn durch eine Reihe von Zimmern, deren Fenster mit Stores verhängt waren, die Räume verdunkelt und mit altertümlichen Möbeln angefüllt. An den Wänden hingen Porträts und Bilder geschichtlichen Inhalts und verschönerne, zerklüftene Gobelins. Eine melancholische Klosterstimmung lag über der Wohnung.

„Verrückte Frau!“ dachte Worowicki, in die Pietzkowerstraße tretend, bemitleidete sie aber trotzdem und gab ihr in mancher Beziehung recht.

Die Hitze hatte noch zugenommen. Die graue Baldachine lagen die Rauchwolken über Lodz, und die Sonne goß unerbittliche Glut auf die Stadt.

Worowicki ging rasch nach Helenowo.

Im Park war es still und kühl.

Die jungen Bäume tranken die Sonne mit allen Blättern und warfen bewegliche Schatten auf die weißen Tische in dem Restaurationspavillon.

Schmale Alleen, von wildem Wein umrankt, prangen im jungen, hellen Grün und spiegelten sich in einem langen Teich. Unter der vergrauten Oberfläche zogen in goldenen Streifen ganze Scharen von Karpfen.

Karl trat in eine Allee, um den Teich zu umkreisen und im Schatten zu dem oberen Park zu gelangen. Plötzlich sah er Horn und Rama, die vom Weinlaub verdeckt am Wasser saßen.

Sie fütterten die Karpfen.

Rama sah ohne Out, das Haar flatterte über ihr ge-  
stärktes Gesicht. Lustig warf sie Semmelstücke ins Wasser und

lachte ausgelassen und fröhlich wie eine Lerche. Horn lehnte etwas abseits, mit dem Rücken gegen das Gitter, an dem der Wein sich emporschlangelte.

„Artige Kinder, sehr artige Kinder,“ rief Karl, an sie herantretend.

Rama verstummte und verbarg ihr Gesicht in die Hände.

„Herr Horn, gehen Sie gleich morgen zu Schaja. Er ist schon zurück. Sie bekommen sicher eine Stelle bei ihm. Müller sagte es mir schon.“

„Ich danke Ihnen herzlich. Ich bin sehr erfreut...“

In Wirklichkeit war er aber nicht erfreut, denn es war ihm sehr unangenehm, daß Worowicki ihn hier abgefaßt hatte.

„Spielt eure Idylle weiter, ich will euch nicht stören.“

Von der anderen Seite des Teiches, von dem oberen Park aus, sah er noch ihre über das Wasser geneigten Köpfe. Manchmal riß sich noch ein fröhliches Lachen von der grünen Wand des Weinlaubs los und zitterte über der klaren Wasserfläche.

Luch war noch nicht da.

Worowicki ging in den engen, schattigen Alleen auf und ab, die sich einsam zwischen dem Dickicht der Bäume und Büsche hinzogen. Endlich setzte er sich in der Hauptallee nieder, von der man zu den Teichen gelangen konnte, und schaute Kindern zu, die festsam still unter der Kufficht ihrer auf den Bänken schlummernden Kinderfräulein spielten.

Dumpe Echo drangen manchmal von der Stadt herüber und zerfloßen verstummend in der Stille des Parks. Manchmal zerriß das Brüllen der Tiere in der Menagerie des Parks die Luft.

Das trodene, scharfe Knistern eines Kleides weckte Karl aus seinem schlaftrüben Sinnen. Er hob die Augen und ging gedankenlos einige Schritte vorwärts.

Frau Lidert schritt auf ihn zu.

Fast gleichzeitig erblickten sie sich und streckten sich unwillkürlich die Hände entgegen.

Ihr blaßes, trauriges Gesicht erstarrte plötzlich vor Freude, Flammen des Glücks erhellten ihre Augen, die Lippen röteten sich blutig. Sie stürzte vor, als ob sie ihm in die Arme fallen wollte; aber plötzlich verdunkelte eine Wolke die Sonne, und graue Schatten füllten den Park und bedeckten ihre Seelen mit düsteren Schleiern. Frau Lidert schauerte nervös, die zur Begrüßung ausgestreckte Hand fiel leblos zurück, ihr Gesicht erlosch, die Rippen erblähten, krampten

sich schmerzhaft, die Augen sanken tief zurück und blinnte trüb. Kalt und fremd schauten sie ihn an und ging rasch an ihm vorbei.

Automatisch folgte er ihr einige Schritte, mit einem Gefühl, das ihn mit seltsamer Nüchternheit durchdrang.

Sie wandte sich kurz nach ihm um, warf ihm einen ernsten, von Tränen glänzenden Blick zu, und ging.

Er setzte sich wieder, sah eine Zeitlang regungslos, ohne Gedanken, und schaute in die Tiefen seines eigenen Herzens hinein. Ein immer schmerzlicherer Glanz rang sich unter seinen gesenkten Lidern los.

Das heißt — Verachtung! dachte er. Noch sah er Emma's Augen und sah das Herabgleiten ihrer Hand und die heftige Bewegung der Ernüchterung.

Er wollte auflachen, aber das Lachen drang nicht nach außen, überflutete ihn bloß mit quälender Bitternis und mit einer plötzlichen, schweren Müdigkeit.

Unwillig erhob er sich und ging schwerfällig zur Grotte. Luch wartete schon auf ihn und warf sich ihm, als er an sie herantrat, an den Hals.

„Vorsicht! Sind ja Menschen überall! Es könnte uns doch jemand sehen,“ zischte Karl wütend, nach allen Seiten sich umschauend.

„Entschuldige! Entschuldige, bitte. Wartest du schon lange?“ fragte sie sehr demütig.

„Seit einer Stunde. Und ich wollte schon gehen, weil ich nicht so viel Zeit habe.“

„Gehen wir zum Treibhaus unter die Apfelbäume. Da ist nie jemand!“ bat sie sehr leise.

Luch schaute ihm wieder in die Augen, preschte sich immer fester an ihn und lächelte süß mit ihren nach Rüssen lechzenden Lippen.

In einer plötzlichen Aufwallung, noch unter dem Eindruck jener Bitternis, in die seine Seele die Begegnung mit Frau Lidert versetzt hatte, küßte er sie verzückt.

Sie gab ihm die Rippe mit solcher Leidenschaft und Hingebung zurück, daß sie totendblass wurde und halb ohnmächtig ihm in die Arme zurückfiel.

„Ich sterbe, Karl, ich sterbe!“ flüsterte sie mit den blaffen Lippen, umschlang ihn fest und innig und sagte nach einer Weile, die Augen breit öffnend und gierig atmend: „Ich liebe dich! Küß mich nicht mehr, ich fühle mich so unwohl, so schrecklich unwohl!“ Unter den gesenkten Lidern begannen Tränen zu fließen.

(Fortf. folgt.)







Direktion Max Reinhardt.  
**Deutsches Theater**  
 7 1/2 Uhr: Clavigo.  
**Kammerspiele**  
 7 1/2 Uhr: Rosmersholm.  
 Kleines Schauspielhaus  
 Fasanenstraße 1, Portal 5.  
 7 1/2 Uhr: Frühlings Erwachen.  
**Volksbühne**  
 Theater am Bülowplatz.  
 Direktion Friedrich Kayll.  
 7 1/2 Uhr: Haß für Maß.

**Theater in Königgrätzer Str.**  
 8 Uhr: Erdgeist.  
**Komödienhaus**  
 7 Uhr zum 1. Male:  
**Die tanzende Nympe.**  
**Berliner Theater**  
 7 1/2 Uhr: Blaublaues Blut.

**Casino-Theater.**  
 Kolbinger Str. 87. Edgl. 7, 8 u. 9.  
 Ein großer Theatererfolg  
 der Berliner Köpfe-Schläger  
**Mia laßt mal wieder!**  
 Vorher hat neue Oktober-Prüfung  
 Wolfgang, Affenbrot, Sumor!  
 Sonntag 3 1/2 Uhr: Ein fideles Mohn.

**Theater der Friedrichstadt.**  
 Ecke Friedrich- u. Lützenstr.  
 7 1/2 Uhr. Täglich Nord 9650.  
**Kaiserplatz 3, 1 Tr.**  
 Ein lust. Stück m. Musik v. Louis  
 v. Möllendorff. Georg. L. Holm.  
 Sonntag u. Mittw. 9 1/2 Uhr: Hansel  
 und Gretel im Zauberwald.  
 Sonntag 3 1/2 Uhr: Goldene Spiegel.

**Rose-Theater.**  
 3 1/2 Uhr: Aschenbrödel.  
 7 1/2 Uhr: Gastop. d. Friedr.  
 Wilhelmstadt. Theaters:  
**Das Dreimäderlhaus.**

**Walhalla-Theater.**  
 7 1/2 Uhr:  
**Donauliebchen.**

**WINTERGARTEN**

**Trude Hesterberg**  
 Neue Vorträge  
**Inge Lauri**  
 in ihren Tänzen  
**Tegernseer Bauerntheater**  
 Direktion: Anna Dengg  
**Die Hosenknöpfe**  
 Ein Akt von M. Neal u.  
 M. Fomer  
 sowie der  
**neue**  
**Oktober - Spielplan!**

**Apollo**  
 Friedrichstr. 218  
 Dir.: James Klein.  
 7 1/2, Sonnt. 3 1/2, u. 7 1/2.  
**Die Welt geht unter!**  
 Große Varieté-Anstaltungsschau  
 in vielen Bildern mit  
**Senta Söneland**  
**Ernst Lubitsch**  
 usw.  
 Sonnt. 8 1/2 Uhr jeder  
 Erwachs. 1 Kind froh!

**Trianon-Theater**  
 Bht. Friedrichstr. Ztr. 4927, 2391  
 Nachm. 4 1/2 Uhr. Kl. Preise:  
**Hänsel und Gretel.**  
 Abends 8 Uhr:  
**Der gute Ruf**  
 von Hermann Sudermann.  
 Ida Wüst. Bruno Kastner.  
 Donner. Filak. Schöndel. Klein.  
 Morgen u. folg. Tage 8 Uhr:  
**Der gute Ruf.**  
 Sonntag 1 1/2: Johannistauer.  
 Mittw. 1 1/2: Hänsel u. Gretel.  
 Donnerstag 1 1/2: Röhkopfen.

**Theater am Kottbuser Tor.**  
 Kottbuserstr. 11. Dir. F. Wagner  
 Täglich 7 1/2 Uhr:  
 Die Große Varieté-Schau.  
 Dekorationsentw. Heine.  
 Zille. — Anna Müller-Lieske.  
 Vorverk. 10 1/2 — 1 1/2 u. ab  
 5 U. sowie bei Wertheim.

**Admiralspalast.**  
**Die Prinzessin von Tragant.**  
 Wer ist die Schönste?  
 Najdah.  
 7 1/2 Uhr.

**Reichshallen-Theater.**  
 Abends 7 1/2 Uhr und  
 Sonntag nachmittags 3 Uhr:  
**Stettiner Sänger**

**Theater für Sonnabend, 5. Oktober.**

**Central-Theater**  
 7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambul.  
**Deutsches Opernhaus**  
 8 1/2 Uhr: Lohengrin.  
 Friedrich-Wilhelmst. Theater  
 7 1/2 Uhr: Hannerl.  
**Kleines Theater**  
 8 Uhr: Liebelei.

**Komische Oper**  
 7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmädel.  
 Stg. 3 1/2: Schwarzwaldmädel.  
**Lustspielhaus**  
 7 1/2 Uhr: Die spanische Fliege.

**Metropol-Theater**  
 7 1/2 Uhr: Die Faschingsfee.  
 Sonntag 3 Uhr: Wiener Blut.

**Palast-Theater**  
 7 1/2 Uhr: Der Stralauer Fischzug.  
 Stg. 3: Der Stralauer Fischzug.

**NATIONAL-THEATER**  
 Copenicker  
 Straße 68.  
 Sonntag, 6. Oktbr.,  
 nachm. 3 1/2:  
**Operettenerfolg!**  
**Prinzenliebe.**  
 Oper. i. 3 Akt. v. Walter Bromma.  
 Vorverk. v. 10 Uhr ununterbroch.

**ORIENT**  
 am Straus-  
 burger  
 Platz  
**Konzert-Café-Kabarett in Berlin O**  
 Jeden 1. und 16. des Monats neuer Spielplan.  
 Erna Renata — Margartha Bastero — Max Zerner  
 E. Heyer-Heine — Paul Rochell — Die Bulgarettis (4 Pers.)  
**Die gute Musik.** Tonkünstler-Konzert (10 Solisten).  
 Anfang an Wochentagen 7 1/2 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

**Circus Busch**  
 Sonnabend  
 Große Ferien-  
 Sonder-  
 vorstellung  
 mit der Märchenpantomime  
**Hänsel und Gretel**  
 und das vollständig. Progr.  
 einschließlich Marino,  
 das Auto-Wunder.  
 1 ange-Kind auf all.  
 höflich. Sitpl. freil!  
 weitere halbe Preise!  
 7 1/2 Gr. Wasser-  
 Pantomime 7 1/2  
**Oberon.**  
 Vorher: Marino  
 u. d. übr. vorz. Numm.

**Kükük**  
 Lichtspiele  
 Große Frankfurter Str. 28.  
**Der Verschwander**  
 Gr. Schauspiel mit  
**Gesang.**  
 Usw.  
 Wochentags 3 Uhr.  
 Sonntags 3 Uhr.

**Festsäle**  
 noch einige Tage zu vergeben  
**Cöpenicker Str. 100.**  
**Bezugsquellen-Verzeichnis**  
 Berlin-Nord

**Bezugsquellen-Verzeichnis**  
 Berlin-Osten

**Bezugsquellen-Verzeichnis**  
 Berlin-Osten

**Neues Operettenhaus**  
 7 1/2 Uhr: Das süße Mädel.  
 Sonnt. 3: Der Soldat der Maria.  
**Residenz-Theater**  
 7 1/2 Uhr: Der junge Zar.  
**Schiller-Th. Charl.**  
 7 1/2 Uhr: Der siebente Tag.

**Thalia-Theater**  
 7 1/2 Uhr: Unter der blühenden Linde  
 Theater am Nollendorfplatz  
 8 1/2 Uhr: Die Räuber.  
 7 Uhr:  
*Variété*

**Theater des Westens**  
 7 1/2 Uhr: Die lustige Witwe  
 mit Guido Thielscher.

**Wallner-Theater**  
 7 1/2 Uhr: Grai Habenichts.  
 Stg. 3 1/2: Frühlingsluft.

Die Bekanntmachung des Oberkommandos in den Worten  
 betreffend Bestimmung von Ferngläsern sowie von Objektiven  
 für Photographie und Projektion tritt mit dem 5. Oktober 1918  
 in Kraft.  
 Die vollständige amtliche Bekanntmachung erfolgt an den  
 Anschlagtafeln und in der „Wochentlichen Allgemeinen Zeitung“.  
 (554. I. 4. 18. II. Abg.)  
 Berlin, den 5. Oktober 1918.  
 Der Vizepräsident.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
 Verwaltungsgesellschaft Berlin. N. 54. Viciestraße 82-85.  
 Geschäftst. von 9-1 Uhr und von 4-7 Uhr.  
 Telefon: Amt Norden 193, 1309, 1987, 9714.  
 Montag, den 7. Oktober 1918, abends 8 Uhr,  
 im Gewerkschaftshaus, Engeliner 15, Saal 1:

**Verammlung**  
 der Mechaniker, Uhrmacher, Optiker sowie aller  
 in den mechanischen Betrieben beschäftigten  
 Kolleginnen und Kollegen.  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag des Kollegen B. Eisinger über „Grüßung  
 und Arbeitszeit“.  
 2. Diskussion. 3. Nebenstundenfrage. 4. Verschiedenes.  
 Kollegen und Kolleginnen! Seht für einen guten  
 Besuch dieser außerordentlich wichtigen Versammlung!  
 Die Versammlung wird pünktlich eröffnet — wenn die Kollegen  
 pünktlich kommen!  
 118/20 Die Ortsverwaltung.

**Kabarett Tivoli**  
 Bunte Vorträge  
 Spielfolge vom 1.-15. Oktober:  
 Schmidt-Havkins, Marzella Velly,  
 Nanna u. Fernand, 7 Vettori? Max Koch,  
 Walter Bährmann, Krämer-Wolff-Schmidt,  
 Max Piarr's gelehrte Hunde.  
 Täglich zwei Kapellen.  
 Anfang wochent. 7, Sonntag nachm. 4 Uhr.  
**Kottbuser Damm 95** Fernspr.:  
 Moritzpl. 14533

**Möbel-Beiser**  
 Lothringer Straße 67  
 liefert auf  
**bequemste Teilzahlung**  
 und gegen bar  
 bürgerliche  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
 zu mäßigen Preisen und in allen Preislagen.  
**Große Auswahl komplett aufgestellter**  
**Wohn-, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer**  
 in jeder gewünschten Holz- und Stilart.  
**Einzelmöbelstücke und farbige Küchen**  
 Besichtigung erbeten, da lohnend.

**Friseure!**  
 Die moderne Hygiene verdrängt Aluunstein als Über-  
 träger der Bartflechte. Verwenden Sie **Acteum-**  
 Lösung, antiseptisch und blutstillend. 1/2 Fl. 3.50.  
 Kabinetsprek. ausreich. 1.7 Lit. Lösung. N. G., wo  
 nicht erhältlich, durch **Hygiene, Frankfurt a. M.**

**Prima Velourshüte**  
 im Vorverkauf billiger!  
**Lindeku,** C. Rosenthaler  
 Straße 39,  
 2. Geschäft: Grenowalder 56.  
 Ecke Bayrischer Platz. 281/10\*

**PELZE!**  
 Günstigste Bezugsquelle  
 aller Art Pelzwaren.  
 Echte Skunkgarnitur N. 275.  
 Große Auswahl!  
**J. Knoblauch,** Künigstr. 55, 1. Et.  
 gegenüb. Rath.

**Die schönsten Erzeugnisse der Herbstmode.**



in eigenen Werkstätten  
 hergestellt, fallen meine  
 Lager in reicher Auswahl.

Jackenkleider 185,—  
 wie Abbildung v. 185,—  
 Ullster 148,—  
 wie Abbildung v. 148,—  
 Breitschwanz-, Astrachan-  
 u. Plüsch-Mäntel  
 Röcke & Blusen

**Oskar Wollburg**  
 BERLIN, N. BRUNNENSTR. 56 u. 57

**Bezugsquellen-Verzeichnis**  
 Erscheint 2 mal wöchentlich.  
 Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

<b>Bade-Anstalten</b> Neukölln Ansengrabenstr. 26. Koppenstr. 53 ähnliche Bäder.	<b>Butter, Eier, Käse</b> <b>Wilhelm Göbel</b> 25 eigene Füllaten.	<b>Münchener Brauhaus</b> Berlin und Oranienburg Weissbier, C. Breithaupt, Felsenstr. 97. Tel. Kgn. 2081, 2013
<b>Central-Bad</b> Diana-Bad Passage-Bad Kottbuser- Damm 79.	<b>Gebirder Manns</b> 48 eigene Detailgeschäfte	<b>Horren u. Knabenberg</b> <b>J. Baer</b> Dammstr. 26. Ecke Prinzess-Allee.
<b>Sandagen, Gummiw.</b> R. Bank, Stralauer Str. 14. A. E. Lange, Brunnenstr. 104 Eisen, Stahl, Wollen, Wersa. Carl Jung, Brunnenstr. 61. Rühlmann, P. Möllert 49b, E. Seest	<b>Schröter, R.</b> 43 Verkaufsorte	<b>Hüte, Mützen, Pelzwaren</b> <b>Vester, E.</b> Kottbuser- Damm 14/19.
<b>Eisfabriken</b> <b>Timmer-Essig</b> Eherall erhältlich!	<b>August Holtz</b> 15 Detail- Geschäfte.	<b>Photogr. Apparate</b> <b>M. Albrecht</b> 50. Kottbuser Str. 1. auch Gelegenheitsakt.
<b>Bierbrauerei, Bierhandl.</b> <b>Brauerei Bützow</b> empfehlen Qualitätsbiere ersten Ranges.	<b>Fleisch- u. Wurstw.</b> Otto Kogel, Alte Jacobstr. 26.	<b>Weine, Liköre, Fruchtäfte</b> <b>Zugo Soling</b> 60 Füllaten in allen Stadtteilen.
	<b>Mehlhandlungen</b> <b>Bethke, Georg,</b> Markgr. Königsstr. 23, Kaiser-Friedr. Str. 54, Weesstr. 125, Friedrichstr. 23 Tropfen, Grün-Str. 61.	<b>Herm. Meyer &amp; Co. Act.</b> Ges., ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.

**Bekanntmachung.**  
**Ausgabe von Weißfohl und Zwiebeln**  
 durch die Stadt Berlin.

Die Stadt Berlin gibt auf Berliner Bezugskarte, Ab-  
 schnitt O, an jeden Berliner Einwohner  
**10 Pfund Weißfohl**  
 ab. Es wird der Bevölkerung anempfohlen, von der sich bieten-  
 den Gelegenheit zum Einkauf (Einkauf) in reichlichem  
 Maße Gebrauch zu machen, da ein zeitweises Nachlassen der  
 Bewältigung infolge Transportmittelmangels nicht außer  
 dem Bereich der Möglichkeit liegt.  
 Die Voraussetzung für die Ausgabe des Weißfohls findet  
 am Sonnabend, den 5., Montag, den 7., und Dienstag,  
 den 8. Oktober 1918, in den durch Aushang öffentlich  
 gemachten Gemüße-Kleinhandelsangeboten oder öffentlichen  
 Verkaufsstellen statt. Diejenigen Einwohner Berlins, die  
 Weißfohl beziehen wollen, haben in einer der vorgenannten  
 Verkaufsstellen den Verkäufer der Berliner Bezugskarte zwecks  
 Abtrennung des vollen Maßes O vorzulegen; der Maßstab  
 liegt o verbleibt an der Karte. Der Verkäufer ist verpflichtet,  
 über die Anzahl der abgetrennten vollen Maßes O dem Aus-  
 wählenden eine Empfangsbescheinigung zu erteilen; diese kann  
 auch auf den Maßstab kein o einer jeden einzelnen Karte ge-  
 legt werden. Der Verkauf des Rohls findet im Laufe des  
 Oktober gegen Rückgabe der erteilten Empfangsbescheinigung  
 und Abtrennung des Maßstabes kein o in der Ver-  
 kaufsstelle statt, in der die Abtrennung erfolgt ist.  
 Welche Brotkommunikationsbezirke (soweit zur Belieferung  
 ansehnlich) wird durch öffentlichen Aushang und die  
 Berliner Tageszeitungen bekanntgegeben werden. In  
 jedem Brotkommunikationsbezirk machen die einzelnen Klein-  
 handelsangeboten durch Aushang bekannt, sobald sie in  
 Betrieb der Ware sind.  
 Die Groß-Berliner Gemeinden haben beschlossen, auf den  
 Kopf der Bevölkerung

**1 Pfund Zwiebeln**  
 abzugeben. Demzufolge findet in den bezeichneten Ge-  
 meinden ebenfalls am Sonnabend, den 5., Montag, den 7.  
 und Dienstag, den 8. Oktober für die Einwohner der Stadt  
 Berlin Voranmeldung statt. Diejenigen Einwohner  
 Berlins, die Weißfohl und Zwiebeln zu beziehen wünschen,  
 haben in demselben Geschäft, in dem sie sich zum Bezug  
 des Weißfohls anmeldeten, für den Zwiebelbezug an den ge-  
 nannten Tagen den äußeren Maßstab O der Lebensmittel-  
 karte der Stadt Berlin abzugeben und sich über die Zahl der  
 abgetrennten Maßstab O eine Empfangsbescheinigung erteilen  
 zu lassen, die auch auf den an der Karte verbleibenden inneren  
 Maßstab O einer jeden einzelnen Karte gelegt werden kann.  
 Der Verkauf der Zwiebeln erfolgt gleichfalls im Laufe der  
 nächsten vier Wochen, und zwar gegen Rückgabe der erteilten  
 Empfangsbescheinigung und Abtrennung des inneren Maß-  
 stabes O in den Verkaufsstellen, in denen die Vor-  
 anmeldung erfolgt ist.  
 Welche Brotkommunikationsbezirke jeweils zur Belieferung an-  
 sehnlich, wird durch öffentlichen Aushang und die Berliner Tages-  
 zeitungen bekanntgegeben werden. In jedem Brotkommunikations-  
 bezirk machen die einzelnen Kleinhandelsangeboten durch Aushang  
 bekannt, sobald sie in den Besitz der Ware gelangt sind.  
 Nachträgliche Anmeldung und Befreiung ist ausgeschlossen.  
 Beim Einkauf müssen Leihen und sonstige Gebühren mit-  
 gebracht werden.  
 Der Preis beträgt für 1 Pfund Weißfohl 12 Pf.,  
 für 1 Pfund Zwiebeln 32 Pf.

Mit Rücksicht auf die große Gewichtsmenge der zu her-  
 stellenden Ware ist es nicht ausgeschlossen, daß trotz erfolgter  
 Ausbauge ein Kleinhandelsangebot zur bestimmten Zeit nicht  
 im Besitz der vollen Menge ist; in diesem Falle erfolgt un-  
 bedingte Nachlieferung in wenigen Tagen.  
 Berlin, den 2. Oktober 1918.  
 Magistrat  
 der Königl. Haupt- und Residenzstadt.  
 Abteilung für Obst- und Gemüseversorgung.  
 Runge.

**Möbel-Cohn**  
 im Osten: Gr. Frankfurter Str. 53  
 im Norden: Badstrasse 47-48  
**Möbel auf Kredit**  
 an jedermann.  
 Geringste Anzahlung, kleinste Abzahlung.  
 Spezialität:  
**1- u. 2-Zimmer-Einrichtungen**  
 einzelne Möbel, farbige Küchen.  
 Große Auswahl  
**komplett aufgestellter Schlaf-,  
 Wohn- und Speisezimmer.**  
**Riesen-Auswahl — Billigste Preise**  
 Sehr kulante Bedingungen  
 und größte Rückzahlnahme.  
 Lieferung frei Haus.  
 Liefere auch nach auswärts.  
 Kreditsanleihe und Sparkassenbücher nehme  
 gern als Anzahlung.

**Duftige Blusen**  
**Wundervolle Kleider**  
**Gutsitzende Röcke**  
**Tadellose Seidenmäntel**  
**Mäntel und Kostüme**  
 kauft man preiswert und gut in sehr großer  
 Auswahl beim altbekannten Spezialgeschäft  
**W. Bernhard Nachf.**  
 Berlin SW, Belle-Alliance-Str. 105 und 101.  
 Es wird gebeten, beim Einkauf das Lager mitzubringen.

**Schulbücher**  
 für alle Schulen Neukölln  
 vorrätig  
 in der  
**Biehardtschen Buchhandlung**  
 Neukölln, Prinz-Handjery-Str. 1, Ecke Bergstr.







immer noch Washingtons unerbittliche Warnung vor „verfrühten Verhandlungen“ mit vollem Verständnis und entsprechenden Absichten. Aber nur besondere und begrenzte Bündnisse beschließen, und wir erkennen und nehmen

#### die Pflicht des neuen Tages

an, an dem und gestaltet wird, auf ein allgemeines Bündnis zu hoffen das Verstrickungen vermeiden und die Luft der Welt für gemeinsame Verständigungen und die Aufrechterhaltung gemeinsamen Rechts klären wird. Ich habe die internationale Lage, die der Krieg geschaffen hat, analysiert, natürlich nicht, weil ich daran gewöhnt bin, daß die Führer der großen Nationen und Völker, mit denen wir verbunden sind, derselben Ansicht wären und die gleichen Zwecke verfolgten, sondern, weil die Luft immer und immer wieder verdunkelt wird durch die Nebelgründ-Locher Zweifel und böswilliger Verdrehungen, und weil es notwendig ist, immer wieder

#### all das unverantwortliche Gerede von Friedensintrigen,

sinkender Moral und zweifelhaften Absichten auf Seiten der Retierenden wegzuräumen, und zwar wenn es nötig ist, in den allerhöchsten Ausdrücken. (Hier und in den folgenden Sätzen ist auch der englische Text ziemlich unklar und verstümmelt.)

Wie ich bereits gesagt habe, weder ich noch ein anderer Mann in irgendeiner Stellung hat die Kriegsprobleme geschaffen oder ihnen Form gegeben. Ich bin lediglich mit febliger Einsicht, als mir zur Verfügung stand, darauf eingegangen, und mit einer Entschlossenheit, die um so wärmer und zuverlässiger wurde, je klarer die Kriegsprobleme sich herausstellten. Es ist jetzt klar, daß niemand die Kriegsprobleme mehr entlocken kann, wenn er es nicht absichtlich tut. Ich fühle mich verpflichtet dafür zu kämpfen, und so dafür zu kämpfen, wie Zeit und Umstände sie mir und der ganzen Welt offenbart haben. Unsere Begeisterung dafür wird immer größer und unwiderstehlicher. Sie stellen sich und in immer lebendigeren und unmissverständlicheren Umrissen dar und die Kräfte, die für sie kämpfen, schließen sich immer enger aneinander, organisieren ihre Millionen

zu einer immer unbestehbarer Macht, in demselben Maße, in welchem sie den beteiligten Völkern immer klarer und deutlicher werden. Es ist eine Eigentümlichkeit dieses großen Krieges, daß, während die Staatsmänner nach Definitionen ihrer Ziele suchen und manchmal ihren Standpunkt zu verändern scheinen, die Massen, von denen man annimmt, daß sie von den Staatsmännern geführt und geleitet werden, immer klarer und fester darüber werden, wofür sie kämpfen. Die nationalen Ziele sind mehr und mehr in den Hintergrund getreten. Das gemeinsame Ziel einer erleuchteten Menschheit hat ihre Stelle eingenommen. Das Urteil schlüchter Männer ist immer einfacher, klarer und einheitlicher geworden als das Urteil schwärmerischer Geschäftsleute, die immer noch unter dem Einbruch stehen, daß sie ein Spiel der Macht mit hohem Einsatz erzielen. Aus diesem Grunde habe ich gesagt, daß dies ein Krieg der Völker und nicht der Staatsmänner ist. Die Staatsmänner müssen dem geklärten allgemeinen Empfinden folgen oder sie werden zerbrochen.

Das ist nach meiner Ansicht die Bedeutung der Tatsache, daß Versammlungen und Vereinigungen mannigfacher Art, die aus schlichten Arbeitnehmern bestanden, die Forderung aufgestellt haben, die Leiter ihrer Regierungen möchten ihnen schlicht und deutlich sagen, worauf sie in diesem Kriege eigentlich hinauswollen und wie sie sich den Ansätzen der schleichlichen Abmachungen denken. Sie sind mit dem, was ihnen gesagt wurde, noch nicht zufrieden. Sie scheinen noch zu fürchten, daß sie die Antwort auf ihre Fragen lediglich in Ausdrücken der Staatskunst erhalten sollten, lediglich in den allgemeinen Begriffen von Gerechtigkeit, Gnade, Friede und Genußnahme. Aber das tiefgestimmte Verlangen unterdrückt und erstickt Männer und Frauen und verflüchtigt Völker, das scheint ihnen allein weis, einen Krieg dafür durchzuführen, der die Welt verklärt.

Stichtisch haben die Staatsmänner noch nicht überall dieses verabschiedete Abwinken der ganzen politischen Welt erkannt, vielleicht haben sie noch nicht überall unmittelbare Antwort auf die an sie gerichteten Fragen gegeben, weil sie nicht wußten, wie eindeutig diese Fragen waren und welche Art von Antwort gefordert wurde. Aber ich will gerne immer und immer wieder antworten in der Hoffnung, es immer klarer zu machen, daß

#### mein einziger Gebanke

ist, diejenigen zu befriedigen, die in Reich und Glied kämpfen und die vielleicht vor allen anderen ein Recht haben auf eine Antwort, deren Sinn niemand mißverstehen kann, wenn er die Sprache versteht, in der sie gegeben ist, oder jemand aufzutreiben vermag, der sie richtig in seine eigene Sprache überlegt. Und ich glaube, daß die Leiter der Regierungen, mit denen wir verbunden sind, ebenso deutlich sprechen werden, wie ich zu sprechen versucht habe, wenn sich ihnen die Gelegenheit dazu bietet. Ich hoffe, daß Sie sich frei fühlen werden zu sagen, ob ich in irgendeiner Hinsicht in meiner Auslegung der Kriegsprobleme oder in meinen Ansichten über die Mittel durch die ihre befriedigende Lösung erreicht werden kann, festgegriffen habe. Die

#### Einheitslichkeit der Absichten und Entschlüsse

ist in diesem Kriege ebenso unbedingt notwendig, wie die Einheitslichkeit der Führung auf dem Schlachtfeld, und mit der vollkommenen Einheitslichkeit der Absichten und Entschlüsse wird auch die völlige Sicherheit des Krieges kommen. Sie ist auf keinem anderen Wege zu erreichen. „Friedensoffensiven“ (Peace drives) können nur dann erfolgreich abgeworfen und zum Schweigen gebracht werden, wenn man zeigt, daß jeder Schlag der gegen Deutschland verübten Nationen die Völker jener Art von Frieden näher bringt, die aller Welt Sicherheit und Verdringung bringt und die Wiederkehr eines solchen Kampfes mittelbarer Gewalten und mittelbarer Wurzeln für immer unmöglich macht. Deutschland deutet fortwährend „Bedingungen“ an, die es annehmen bereit wäre, und erklärt immer, daß die Welt keine Friedensbedingungen haben will. Sie will den endgültigen Triumph der Gerechtigkeit und des anständigen Handelns.

(Die letzten Worte, die mit „anständiges Handeln“ übersetzt sind, lauten im englischen Urtexte „fair dealing“).

## Umwälzung in Oesterreich.

### Konstituierende Nationalversammlungen.

Unter dem Druck der politischen Ereignisse ist in Oesterreich ein Umsturz eingetreten. Die aggressive Rede des tschechischen Führers Stanek ließ noch scharfe Zusammenstöße erwarten. Aber den deutschnationalen Abgeordneten scheint in den kurzen ereignisvollen Stunden, die wir durchlebten, die Erkenntnis gekommen zu sein, daß ihre bisherigen politischen Methoden zum Verhängnis Oesterreichs und des deutschen Volkes in Oesterreich ausfallen. Sie haben gestern beschlossen, sich mit den anderen deutschen Parteien, den Christlich-Sozialen und den Sozialdemokraten, in Verbindung zu setzen und eine Nationalversammlung zu bilden, die mit den Tschechen und den anderen Völkern des vielsprachigen Reiches über den Neubau Oesterreichs und die Ausgleichung der nationalen Gegensätze beraten soll. Bei der ersten Aussprache haben die deutschen Sozialdemokraten eine Entschließung vorgelegt, die sich in wesentlichen Punkten mit ihren in diesen Blättern schon erwähnten, im Abgeordnetenhaus eingebrachten Antrag deckt. In dieser Entschließung heißt es:

„Die Vertreter der deutschen Arbeiterschaft in Oesterreich erkennen das Selbstbestimmungsrecht der slawischen und rumänischen Nationen an und nehmen das Recht auch für das deutsche Volk in Anspruch. Wir erkennen das

Recht der slawischen Nationen an, ihren eigenen nationalen Staat zu bilden. Wir lehnen aber unbedingt und für immer Unterwerfung des deutschen Gebietes unter diese Staaten ab. Wir verlangen, daß alle deutschen Gebiete in Oesterreich zu einem deutschen Staat vereinigt werden, der seine Beziehungen zu anderen Nationen und zum deutschen Reich nach seinen eigenen Bedürfnissen regeln soll.“

Die Entschließung ist jetzt Gegenstand der Beratungen der deutschnationalen und christlichsozialen Abgeordneten.

Frägt sich nun, welche Stellung die Tschechen einnehmen werden. Der tschechische Sozialdemokrat Lusak, der am Mittwoch nach Stanek zu Worte kam, hat die Möglichkeit einer Verständigung offen gelassen. Er sprach den Wunsch nach Verständigung von Volk zu Volk aus, wie die tschechischen Sozialisten vergeblich ausgedrückt hätten, solange eine Einigung mit den Deutschen nicht zu erzielen gewesen sei. Sie sei nun im Anmarsch. In zwölfter Stunde solle sie zur Wirklichkeit werden.

Die bürgerlichen Deutsch-Oesterreicher schlagen mit dieser entschlossenen Wendung einen Weg ein, den die deutsch-österreichischen Sozialdemokraten längst empfohlen haben.

## Thronwechsel in Bulgarien.

### Die Abdankung des Königs.

Sofia, 4. Oktober. König Ferdinand hat gestern zugunsten des Kronprinzen Boris abgedankt.

König Boris trat die Regierung an.

Die Lage in Bulgarien wird durch eine neue Tatsache abgeklärt: Der Zar, der den Mittelmächten vor wenigen Tagen im Augenblick, wo seine Regierung vor der Entente kapituliert, Bündnistreue gelobte, legt seine Krone nieder. Damit sind die bei der ersten Stunde vom Abschluß des Waffenstillstandes in Deutschland gemachten Versuche, Malinows Vorgehen als eigenmächtigen, ins Leere tretenden Schritt auszugeben, endgültig abgetan. Der bulgarische König geht durch seine Abdankung ein, daß seine Politik den Boden unter den Füßen verloren hat. Es hat ihn nicht retten können, daß die Thronrede, mit der Malinow die Sobranje eröffnete, in seinem Namen erging.

Daß unter solchen Umständen die Thronfolge des Kronprinzen Boris für die Fortdauer der bisherigen Beziehungen zu den Mittelmächten nicht als ein stützender Pfeiler gelten kann, ist klar. Bald genug wird sich zeigen, welches Gewicht in seiner Politik etwa die Gesichtspunkte der Sicherung der Dynastie haben.

Es liegt nahe, sich die Rolle zu vergegenwärtigen, die der Nachfolger des, in den Wirbeln des Weltkrieges vom Throne gerissenen Griecherkönigs übernommen hat. Er gehört der Pfeife der Entente. In Bulgarien allerdings stehen Truppen der Mittelmächte. Aber immerhin wird von deutscher Seite in bezug auf die Haltung des neuen Herrschers in Bulgarien nicht mehr als der Satz gewagt: man werde nicht annehmen dürfen, daß er im Gegensatz zu seinem Vater die Sache der Mittelmächte nach Wunsch von deren Feinden „ohne weiteres verraten werde“.

Das Wiener Korrespondenzbüro meldet vom Donnerstag: Die aus London nach Holland gelangten Gerüchte, daß die Türkei eine Bitte um Waffenstillstand an die Entente gerichtet habe, werden den Mäkten von maßgebender Seite als durchaus nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet. Was die militärische Lage auf dem Balkan betrifft, so haben, wie die Mäkten auf Grund von Informationen von maßgebender Seite melden, die Zentralmächte alle Vorkehrungen getroffen, um die Verbindung mit der Türkei auf dem Wasserwege, hauptsächlich über die Donau und das Schwarze Meer, auszugliedern, um im äußersten Falle von der Durchfuhr durch bulgarisches Gebiet unabhängig zu sein.

Eine Meldung der „Frankf. Zig.“ aus Sofia hebt als bemerkenswert hervor, daß der Waffenstillstandsvorschlag keine Einstellung der diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei vorsehe.

## Unterzeichnung des bulgarischen Waffenstillstandes.

Berlin, 4. Oktober. Der Transzeangeellschaft geht aus Sofia unter dem Datum des 2. Oktober die folgende Meldung zu: Bulgariens Waffenstillstand mit der Entente ist heute unterzeichnet worden. Die offizielle Veröffentlichung dieses Schrittes und der Bedingungen erfolgt am 4. Oktober in der Sobranje. Ueber die Friedensbedingungen verlautet folgendes:

1. Demobilisierung des bulgarischen Heeres bis auf eine, nach anderen Mitteilungen zwei Divisionen. Die westlich des Meridian von Skopje befindlichen bulgarischen Truppen werden in Kriegsgefangenschaft überführt.
2. Räumung aller seit 1915 besetzten fremden Gebiete, doch erhält Bulgarien voraussichtlich die Dobrudscha bis Kabanin. Die mazedonische Frage bleibt offen bis zum allgemeinen Friedenskongreß.
3. Abzug aller Deutschen und Oesterreicher binnen vier Wochen.
4. Die Unverletzlichkeit Albaniens wird garantiert, ebenso seine Souveränität.

## Syran von den Sowjettruppen genommen.

Wie uns die russische Volkspost mitteilt, ist die Stadt Syran von den gegen die Tschedossowaken vorrückenden Truppen genommen.

Syran ist wichtig wegen seiner großen Holzgründe. Die Einnahme bedeutet einen großen Schritt vorwärts gegen Samara.

## Rede des italienischen Ministerpräsidenten. Dem gerechten Frieden näher.

Bei der Eröffnung des italienischen Parlaments am 3. Oktober hielt Orlando eine Rede, in der er die Einheitslichkeit des Oberkommandos preist und mit Hinblick auf Oesterreich den nach Unabhängigkeit strebenden Völkern Italiens Solidarität versichert. Er preist die Freundschaft mit dem tschechoslowakischen Nationalausschuß, der als tatsächliche Regierung anerkannt sei, und feierte die Taten der tschechischen Legion in Italien. Ebenso wie zu den Tschechen ständen Italien und seine Verbündeten auch zu den Südlawen.

Orlando erklärte weiter, daß man auch ohne übereilten Optimismus bestätigen könne, daß die großen Ereignisse der letzten Tage uns einem gerechten Frieden genähert haben. Der Note Orlando, die von den italienischen Ansprüchen nichts wisse, sei keine Wichtigkeit beizumessen, sie sei lediglich auf Wirkung bei den ausländischen Vorgesetzten berechnet. Die wahren Vorgesetzten seien aber die, die sich auf den Krieg gelegt hätten. Das Ausschließen

den Bulgariens aus der Reihe der Feinde sei ihr erster Erfolg. Daraus ergäben sich für die Entente unübersehbare Vorteile. Was uns dem Frieden nähergebracht habe, sei die den Mittelmächten durch ihre Niederlage beigebrachte Erkenntnis, daß ihr Traum von Weltbeherrschung nie Wirklichkeit werde. „Wir werden“, sagte Orlando weiter, „zum Frieden kommen, wenn unsere Feinde einen neuen Schritt tun

in der Erkenntnis, daß die Menschheit das Recht und die Pflicht hat, sich gegen diejenigen zu schützen, welche dies fürchbare Wort den Völkern und daß das Blut von Millionen Menschen nicht nur Rache fordert, sondern die Verwirklichung der Ideale, für welche es heldenmütig vergossen worden ist.“

## Chauvinistisches Toben in Frankreich.

### „Die Firma Scheidemann-Bismarcks Nachf.“

Bern, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die Pariser Chauvinistenpresse und Finanzpresse weichen in blutrünstigen Nebensätzen und bemühen sich, die deutsche Innenreform als bedeutungslos hinzustellen. Das „Echo de Paris“ und der „Temps“ behaupten, die Sozialisten wollten überhaupt nichts, als daß der Art. 9 der Verfassung aufgehoben werde, was aber bedeutungslos wäre. Der „Temps“ sagt, daß der Parlamentarismus das Prestige Frankreichs erhöhen würde, da der Kanzler und die Staatssekretäre nach Lieberlieferung dem Reichsministerium angehören. Die Reform wäre eine demokratische Fassade für das autokratische Regime. Welche weitere Verprechtung Deutschlands würde das Kriegsende vergrößern. Der Weltkrieg werde nicht unter der Firma Scheidemann, Bismarcks Nachfolger zustande kommen.

Für französische Militaristen bezeichnend ist die von der „Viertel“ lobte gillerte Dienstadt des Generals de Maubrun, des Kommandanten der Infanteriedivisionen der Infanterie, welcher die Korpsführer ausfordert, den jungen Soldaten des Jahrgangs 1919 den Beinamen „Maine Tiger“ zu verleihen. Aufeinander macht ein Teil aus der linkssozialistischen Presse diese Dinge nicht mit, da unter den in den letzten Tagen verbotenen Blättern neben dem „Journal du Peuple“ und der „Gente“ auch die radikale „France de la Loire“ vorkommt.

## Die Wahlreform im Herrenhause.

### Zweidrittel- statt Dreiviertel-Mehrheit für Verfassungsänderungen.

Ueber die Freitag-Sitzung des Verfassungsausschusses des Herrenhauses geht uns folgender amtliche Bericht zu:

Die XVII. Kommission beriet in ihrer heutigen Sitzung das Gesetz betreffend die Verfassungsänderung. Dabei wurde im wesentlichen den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses mit der Maßgabe zugestimmt, daß zu einer Verfassungsänderung statt der Dreiviertelmehrheit nur eine Zweidrittelmehrheit erforderlich sein soll. Die Beratung über die Ausdehnung des Staatsrechts des Herrenhauses und die Lösung etwaiger Konflikte zwischen beiden Häusern durch die Einführung der Durazählung wurde nicht zu Ende geführt.

In der morgigen Sitzung wird die erste Lesung aller Vorlagen beendet werden.

Das Herrenhaus fährt in dem Abbau der vom Abgeordnetenhaus aufgestellten unzulässigen Sicherungen fort. Aber es ist zu beachten, daß es dabei noch immer ganz ungenügend ist, was schwerste Kritik herausfordert. Auch die beschlossene Zweidrittelmehrheit für Verfassungsänderungen bedeutet noch immer ein schweres Hemmnis für die moderne Fortentwicklung eines Staates, in dem so viel zu ändern ist, wie in Preußen. In irgendeinem Lob des Herrenhauses liegt also nicht der mindeste Anlaß vor. Die Liberale Korrespondenz hebt rühmend hervor, daß das Herrenhaus eine Anzahl reaktionärer Beschlüsse des Abgeordnetenhauses wieder aus der Wahlrechtsvorlage entfernt habe:

„Das preussische Herrenhaus erweist sich in diesen Tagen als weniger reaktionär als das Abgeordnetenhaus.“

Das liegt wohl mehr an „diesen Tagen“ als an einem Unterschied in Charakter und Einsicht der beiden Häuser der bisherigen Preußenparlamente.

## Die süddeutschen Staaten und Art. 9.

Ueber die Stellung der süddeutschen Bundesstaaten zur Aufhebung des Artikels 9 der Reichsverfassung schreibt die „N. N. S.“:

Wenn es heute morgen wieder in einzelnen Blättern heißt, daß große süddeutsche Bundesstaaten, vor allem Bayern, gegen die Aufhebung des § 9 Einspruch erhoben haben, so ist demgegenüber zu betonen, daß sich der Bundesrat mit dieser Angelegenheit bisher überhaupt noch nicht beschäftigt hat und daß deshalb schon die Behauptung vom baherischen Einspruch unzutreffend ist.

Die Väter der Hindernisse sitzen also an ganz anderer Stelle.

## Letzte Nachrichten.

### Mord im Scheunenviertel.

Ein Kapitalverbrechen, dessen Ausführung schon längere Zeit zurückliegt, wurde gestern abend in dem Hause Grenadierstraße 14 entdeckt. Hier wohnte im vierten Stock des Vorderhauses für sich allein ein Witwer Müller, ein Mann in den fünfziger Jahren. Dieser wurde schon seit Wochen nicht mehr gesehen. Die Hausgenossen vermuteten, daß er auf Land gefahren sei, und kümmerten sich deshalb nicht weiter um sein Verschwinden. In den letzten Tagen machte sich nun ein Verwesungsgeruch bemerkbar, der immer stärker wurde. Die Hausbewohner schloßen endlich Verdacht und benachrichtigten gestern abend die Polizei des 18. Reviers. Diese ließ öffnen und fand in der Wohnung das Bild eines toten Durchschnitten. Die Quelle des schauerlichsten Verwesungsgeruchs, der ihnen beim Eintritt entgegenblug, war zunächst nicht zu sehen. Beim Durchsuchen der Räume entdeckte man dann endlich in einem großen Koffer die starkverwesene Leiche des vermissten Müller. Der Mann ist ohne Zweifel ermordet worden, auf welche Art, kann erst durch eine genaue Untersuchung der Leiche durch Obduktion festgestellt werden. Ob ein Raubmord vorliegt, steht auch nicht fest. Es ist aber wahrscheinlich, die von der Revisionskommission benachrichtigte Nachkommission, Kriminalkommissar Dr. Grünberg mit mehreren Beamten, erschien gestern am Tatort, um die notwendigen Feststellungen zu machen und sofort die Ermittlungen einzuleiten.

### Kongreß der Linkssozialrevolutionäre.

Moskau, 2. Oktober (Mosk.). In Moskau tagt ein Kongreß der linken Sozialrevolutionäre, zum erstenmal seit der Zusammenkunft gegen die Sowjetgewalt. Aus den Reden ist zu ersehen, daß der Kongreß die Stellungnahme des alten Zentralkomitees scharf verurteilt und entscheidet die Politik der Sowjetregierung unterstützt.



# Gewerkschaftsbewegung

## Das „Geheimprotokoll“ der Unabhängigen.

Das „Mitteilungsblatt“ hatte durch Veröffentlichungen von Konferenzprotokollen der Vertreter der Verbandsvorstände verschiedentlich darzulegen gesucht, wie sehr die Politik der Gewerkschaften, insbesondere der Generalkommission, den Arbeiterinteressen zuwiderlaufe. Dabei hatte das Blatt den Anschein erweckt, als handle es sich um Dinge, deren Geheimhaltung den oberen Instanzen der Gewerkschaften besonders am Herzen liege. Das „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission bemerkt unter obiger Ueberschrift in seiner Nummer vom 5. Oktober hierzu folgendes:

Das unabhängige „Mitteilungsblatt“ für Groß-Berlin setzt seine Veröffentlichungen aus den Konferenzprotokollen der Vertreter der Verbandsvorstände fort. Wie wir an einem besonders typischen Fall in Nr. 36 des „Korr.-Bl.“ gezeigt haben, ist eine Kassette für den Standpunkt der Unabhängigen daraus überhaupt nicht zu erzielen und das „Mitteilungsblatt“ verliert deshalb, in anderer Weise wenigstens etwas Sensation zu machen. So spricht das Blatt jetzt von einem „Geheimprotokoll“ der Generalkommission, das die für die Unabhängigen übersehenen Enthüllungen für die „Politik der Gewerkschaftsführer“ enthalten soll.

Darauf ist zu erwidern, daß dieses „Geheimprotokoll“ in einer Auflage von 3000 Exemplaren gedruckt und als Drucksache an sämtliche Gewerkschaftskartelle und an die Verbandsvorstände, u. a. auch für ihre Bezirksfunktionäre versandt worden ist. Eine größere Verbreitung dürfte die ganze unabhängige „Gewerkschaftsliteratur“ nicht erzielt haben.

Das „Mitteilungsblatt“ ist also nochmals schmählich herein gefallen.

### Gewerkschaftsmitglieder!

Der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission veranstaltet durch Vermittlung des Verbandes zur Förderung deutscher Theaterkultur am Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Zentral-Theater (früher Herrnsfeld), Kommandantenstraße, eine Theatervorstellung.

Zur Aufführung gelangt: „Rinna v. Warnhelm“ von Lessing.

Der Eintrittspreis für eine Person beträgt 1,50 M. einschließlich Kleideroblage. Karten zum Preise von 1,50 M. sind vom 5. Oktober ab bei der Berliner Gewerkschaftskommission, Berlin SO 16,

Engelshof 15, 1. Stock, Zimmer Nr. 15, von 9 bis 12 1/2 Uhr vor- und 4 bis 6 1/2 Uhr nachmittags in Empfang zu nehmen. Die Plätze werden im Theater ausgesetzt.

Die Gewerkschaftsmitglieder werden gebeten, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. J. A.: Der Ausschuß der Gewerkschaftskommission für Berlin und Umgegend.

### Tariffündigung der Tapezierer.

Die Tapezierer Berlins haben ihren Tarifvertrag zum 15. November gekündigt und der Arbeitgeberorganisation gleichzeitig mitgeteilt, daß sie bereit sind, über eine Erneuerung des Vertrages in Verhandlungen einzutreten. Die am Donnerstag abgehaltene Mitgliederversammlung des Tapeziererverbandes beschloß, den Vertrag unter der Bedingung zu erneuern, daß zu den bisherigen Löhnen ein Zuschlag von 50 Pf. für jede geleistete Arbeitsstunde gewährt und die wöchentliche tarifmäßige Arbeitszeit von 40 auf 48 Stunden herabgesetzt wird. Die geforderte Zulage soll sowohl bei Lohn- wie bei Akkordarbeit gezahlt werden. Die Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeitgeber wurden der Ortsverwaltung in Verbindung mit den Mitgliedern der Schlichtungskommission übertragen.

Der Zentralverband der Zimmerer hatte am Schluß des zweiten Quartals 1918 in 812 Zahlstellen 19716 Mitglieder. Am Schluß des ersten Quartals betrug die Mitgliederzahl 19740. Die geringe Abnahme der Mitgliederzahl im zweiten Quartal liegt zu einem Teile in den gegenüber dem ersten Quartal vermehrten Einziehungen zum Militär. Während im ersten Quartal 688 Einberufungen gemeldet wurden, waren es im zweiten Quartal 1041.

### Die Lohnbewegung der Mainzer Fuhrleute

hat einen befriedigenden Abschluß gefunden. Die Fuhrunternehmer zahlen einen einheitlichen Wochenlohn von 66 M. Im Durchschnitt wurde eine Erhöhung von 14 M. die Woche erzielt.

### Der Züricher Bankbeamtenstreik zugunsten der Angestellten beendet.

Die Züricher Bankinstitute haben die von den streikenden Bankbeamten erhobenen Forderungen bewilligt und deren Organisation als die wirtschaftliche Interessensvertretung der Angestellten rückhaltlos anerkannt.

Somit ist dieser von der Züricher Bankbeamtenerschaft glänzend geführte Kampf um ihre wirtschaftlichen Forderungen nach wenigen Tagen siegreich beendet. Er zeigt, was die Angestelltenchaft vermag, wenn sie einig und geschlossen den Prinzipalen gegenübertritt.

# Parteinachrichten.

Die österreichischen Sozialdemokraten zur Nationalitätenfrage.

In einer am Donnerstag abgehaltenen Besprechung des sozialdemokratischen Klubs im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde diese Resolution angenommen:

„Die Vertreter der deutschen Arbeiterschaft anerkennen das Selbstbestimmungsrecht der slawischen und romanischen Nationen in Oesterreich und nehmen daselbe Recht für das deutsche Volk in Oesterreich in Anspruch. Sie anerkennen das Recht der slawischen Nation, ihren eigenen nationalen Staat zu bilden, leben aber unbedingt und für immer die Unterwerfung deutscher Gebiete unter diesen nationalen Staat ab. Sie verlangen, daß alle deutschen Gebiete Oesterreichs zu einem deutsch-österreichischen Staat vereinigt werden, der seine Beziehungen zu den anderen Nationen Oesterreichs und zum Deutschen Reich nach seinem eigenen Bedürfnis regeln soll. Wir sind bereit, mit den Vertretern des tschechischen und südslawischen Volkes auf dieser Grundlage über die Umwandlung in eine Föderation freier nationaler Gemeinwesen zu verhandeln. Lehnen die Vertreter der slawischen Parteien diese Verhandlungen ab, so erklären wir, daß sich das deutsche Volk Oesterreichs mit allen Mitteln wehren wird, daß die staatsrechtliche Stellung eines seiner Teile über ihre Köpfe hinweg durch Staatsgewalt oder durch das Schwert eines fremden Eroberers bestimmt wird. Einem jeden solchen Versuch gegenüber wird das deutsche Volk in Oesterreich sein unbeschränktes Selbstbestimmungsrecht fordern und es mit allen Mitteln verteidigen.“

### Jugendveranstaltungen.

Arbeiterjugendheim, Lindenstr. 3. Morgen Sonntag, abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Drahn „Die Hausflage“.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 6. Okt., vorm. 10 1/2 Uhr Kleine Frankfurter Str. 6: Vortrag von Herrn Dr. Konrad Schmidt „Betrübler“. Gäste willkommen. Nächste Kindervorlesung am 13. Okt. früh 9 Uhr.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittag. Müßl, zunächst vorwiegend trübe, mit westlichen Regenfällen, später zeitweise aufklarend.

Verantwortlich für Politik: Erich Gutner, Berlin; für den örtlichen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neudamm; für Anzeigen: Theodor Bloch, Berlin. Verlag: Bornhardt-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhardt-Verlagsdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3. Hierin 1 Blatt.

Sofort lieferbar:

# E. Marlitts sämtl. Romane

Ungekürzte Gesamtausgabe, 5 Doppelbände in Klassikerformat, fest gebunden, 44 M.

Inhalt: Goldelse — Das Geheimnis der alten Romsell — Das Heideprinzchen — Reichsgräfin Gisela — Die zweite Frau — Im Schillingshof — Im Hause des Kommerzienrats — Die Frau mit den Karfunkelsteinen — Antimanns Wagn — Schulmeisters Marie.

Alle Bände liefern sofort auf einmal gegen monatliche Zahlungen von 5 M.

A. Wollbrück & Co., Buchhandlung, Berlin N, Oranienburger Straße 59. (Postcheckkonto 30517.)

(In offenem Brief umschlag für 5 Pf.) **Bestellschein** aus dem „Vorwärts“

Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei der Buchhandlung A. Wollbrück & Co., Berlin, Oranienburger Str. 59,

## E. Marlitt Romane

10 Bände geb. M. 44.

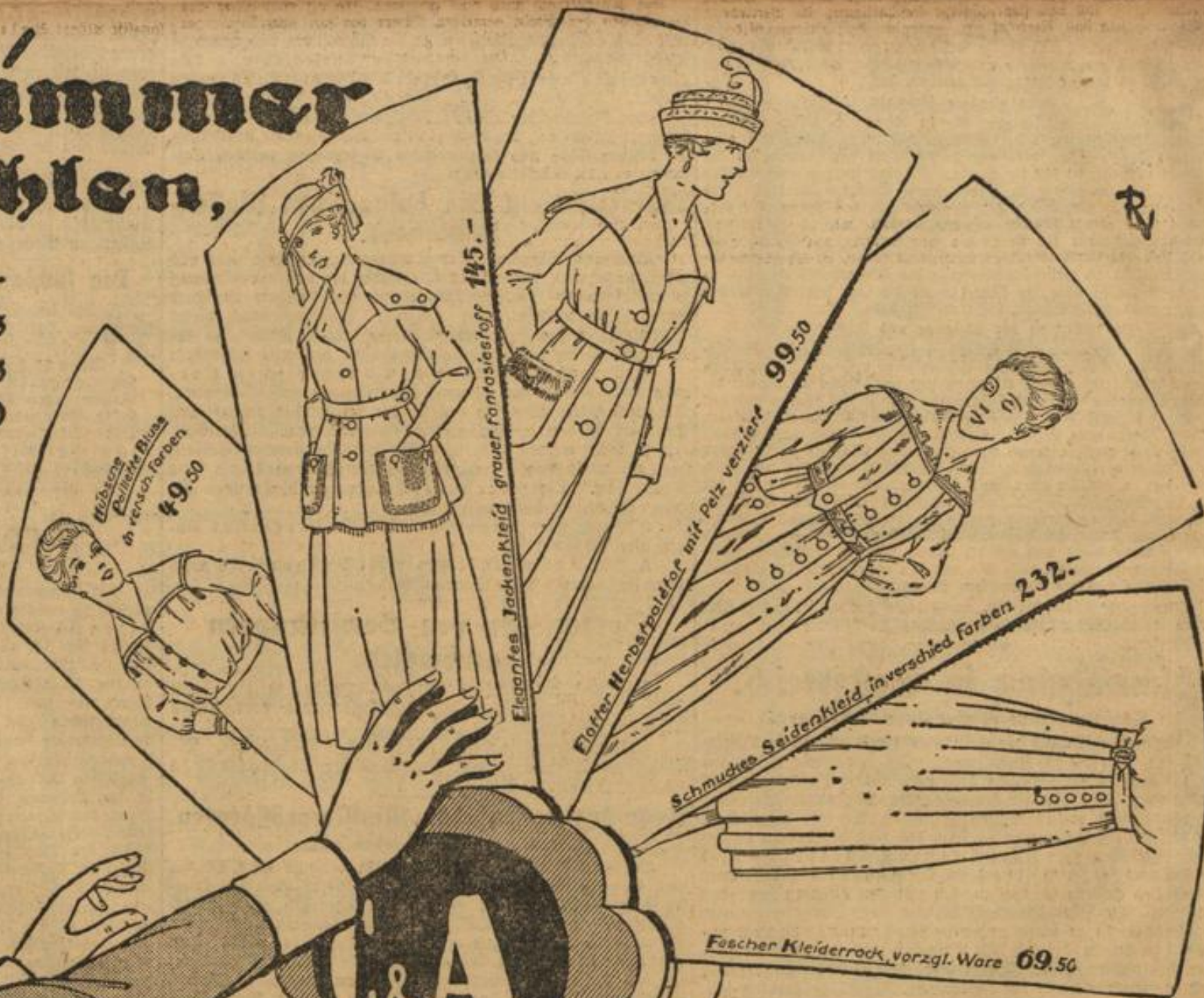
Der Betrag — ist nachzunehmen — folgt nach Empfang — wird mit monatlich fünf Mark gezahlt.

Erfüllungsort ist Berlin-Mitte.

Unterschrift mit genauer Adresse: \_\_\_\_\_

# Was immer Sie wählen,

stets werden Sie — wenn Sie zu uns kommen — Ihres Einkaufes froh und zufrieden sein.



Hübsche Polsterle Blusen in versch. Farben 49.50

Elegantes Jackenkleid grauer Fantasiestoff 145.-

Elegant Herbstpolster mit pelz verziert 99.50

Schmuckes Seidenkleid in versch. Farben 232.-

Fischer Kleiderrock, vorzgl. Ware 69.50

Königstr. 33 Chausseestraße 113  
 am Bahnhof Alexanderplatz beim Ottilien Bahnh.  
 Sonntags geschlossen!